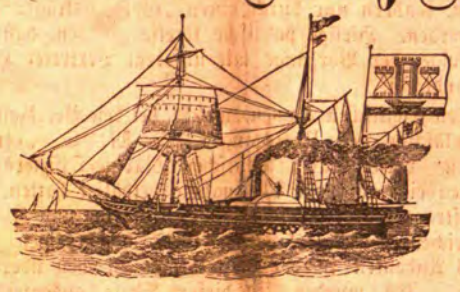
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 261. Memel, Donnerstag, den 7. November. **1878.**

Tages-Chronik.

Den 7., Vorm. 10 Uhr, am Wallgumsplatze, Verkauf von geborgenen Balken, Rundholz ꝛc.; 12 Uhr, auf dem Kreisgerichte Prüfungstermin in der F. L. Tinney-schen Konkurssache; Nachm. 2 Uhr, auf dem früher Young'schen Fabrikplatze Verkauf von altem Schmiedeeisen, Schmelzeisen ꝛc.

Die Reform der kaufmännischen Zahlungsweise.

Der zu Ende Oktober in Berlin getagt habende 8. Deutsche Handelstag befaßte sich unter Anderem mit der Reform der kaufmännischen Zahlungsweise und es wurden einige Resolutionen ziemlich einstimmig angenommen, nach welchen es für nothwendig erachtet wird, im kaufmännischen Verkehr eine 3monatliche Zahlungsfrist, im Verkehr mit dem Publikum, gegen Gewährung von Rabatt, die Baarzahlung einzuführen. Allerdings ist eine solche Reform sehr wünschenswerth, denn das lange Creditiren ist einer der Hauptschäden unseres geschäftlichen und privatwirthschaftlichen Lebens. Stagnation und Lähmung des ganzen Handelsverkehrs, unter dem Groß- und Klein-Händler, Industrielle, Handwerker und Arbeiter gleichmäßig zu leiden haben, ist die Folge davon. Die Wurzel des Uebels liegt in der Lässigkeit des kaufenden Publikums, in der moralisch und wirthschaftlich faulen Sitte, auf Rechnung zu kaufen und diese Rechnung nach längerer Zeit erst zu bezahlen.

Abgesehen davon, daß ein gewisser Theil des Creditirten immer auf's Verlustconto zu setzen ist und daß die Gewohnheits-Pumper die Keckheit besitzen, bei der späten Bezahlung auch noch Rabatt zu verlangen, ist der direkt mit dem Publikum verkehrende Geschäftsmann gezwungen, nicht nur zu borgen und hohe Zinsen zu zahlen, sondern auch die Großhändler und Fabrikanten, gegen die er Verbindlichkeiten hat, lange auf Zahlung warten zu lassen, so daß auch diese zu Anleihen und Zinstragungen gezwungen sind, die einen erheblichen Theil des Geschäftsgewinnes hinwegschleppen. Daß unter solchen Verhältnissen auch der gewerbliche und der Fabrik-Arbeiterstand, sowie in zweiter Reihe die gesammte produzirende Bevölkerung zu leiden hat, ist selbstverständlich.

Die kaufmännische Zahlungsweise kann nicht eher geändert werden, bis sich das Publikum zur Baarzahlung bequemt resp. dazu gezwungen wird. Würde man es dahin bringen, so würde neues Blut und Leben in die produzirende und handelnde Welt gebracht und würde viel geschehen sein zur Beseitigung der industriellen Misère. Dieses erstrebenswerthe Ziel kann freilich nur durch ein vereintes Vorgehen aller der Geschäftsleute, welche direkt mit dem Publikum verkehren, erreicht werden. Schließen sich Einige aus, so kann aus der Reform nichts werden. Die bisher gemachten Versuche scheiterten alle an solchem Ausschlusse, der, nebenbei gesagt, von wenig Gemeinsinn und Vaterlandsliebe zeugt. Die Einführung der Baarzahlung im Kleinverkehr müßte aber auch im ganzen Reiche zugleich vorgenommen werden, wenn diese Neuerung ihren Zweck erfüllen und ermöglicht werden soll. Die Reichsgesetzgebung kann dabei nur insofern mitwirken, als durch sie die Verjährungsfrist bedeutend herabgesetzt werden und dadurch ein Druck auf die kleinen Geschäftsleute ausgeübt werden könnte.

Von einer solchen Reform würden aber nicht nur die Geschäftswelt und der Arbeiterstand Nutzen haben, sondern auch das Publikum selbst. Einmal dadurch, daß es einen Rabatt bewilligt erhalten, zu geringerem Preise kaufen würde und dann würde Ordnung und damit Gedeihen in die Wirthschaft des Einzelnen, der Familie gebracht werden. Nichts vermag die Ordnung und den Anstand des Haushalts in solchem Maße zu zerstören, als der Mangel einer Klarheit über die eigene Außgabefähigkeit, die man sich nur verschaffen kann dadurch, daß man nichts kauft, was man nicht sofort bezahlen kann und zahlt. Nur dann sind die Ausgaben in den nothwendigen Einklang mit den Einnahmen zu bringen. Wer auf Rechnung kauft, fühlt zeitweise viel Geld im Sack und wird dadurch zu Depensen verführt, die weit über seine Kräfte gehen und ihn Neujahr, wenn die Rechnungen kommen, in Verlegenheit, Ungemach und üble Laune versetzen, zu weiterem Schuldenmachen, oder zum Darben im nächsten Jahre zwingen.

Die Baarzahlung erhält und erhöht das wirthschaftliche Glück des Einzelnen, der Familie. Aber sie thut noch mehr: Sie stärkt den Gerechtigkeits- und Ordnungssinn, sie bewahrt vor Excessen mancherlei Art und trägt somit zur Erhöhung der moralischen Tüchtigkeit bei, die sich auf die Kinder vererbt und schließlich der ganzen Nation zu Gute kommt. Wir Deutschen bedürfen sehr der Stärkung des wirthschaftlichen Sinnes. Ein nicht zu übersehender Theil unseres Volkes — aller Stände — ist in dieser Richtung verbummelt und trägt durch sein Beispiel nicht wenig zur Demoralisation und Genußsucht des Arbeiterstandes bei — hier thut eine „soziale“ Reform vor Allem Noth.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 6. November.

Ungewohnte Stille herrscht im **Deutschen Reiche**, in der Reichshauptstadt aber ist man auf das Eifrigste bemüht, Fürsorge zu treffen, daß der Ruhe nicht etwa ein Sturm folge. Es sind freilich keine positiven Anzeichen dafür vorhanden, daß die Sozialdemokraten eine revolutionäre Erhebung vorbereiten, einen „Putsch“ riskiren wollen. Alle Erwägungen sprechen im Gegentheil nur gegen die Wahrscheinlichkeit eines solchen hirnverbrannten Unternehmens und kein äußeres Symptom spricht dafür. Dennoch hält man es in Berlin für angemessen, alle Vorsichtsmaßregeln zu treffen und der allerentferntesten Möglichkeit gegenüber völlig vorbereitet zu sein.

In seinem **Antwortschreiben** an den Abg. Freiherrn v. Varnbüler betont der Reichskanzler, daß die Vorarbeiten zu der Revision des Zolltarifs bereis begonnen haben. Man erfährt jetzt, daß diese im Reichskanzleramte vorbereiteten Arbeiten sich beziehen auf Einführung von Finanzzöllen einschließlich der Wiedereinführung der Eisenzölle, sowie auf Erhöhung des Weinzolles und anderer Zölle, durch welche auf die auswärtigen Staaten bei Abschluß von Handelsverträgen ein Druck ausgeübt werden könnte. Namentlich wird der Weinzoll bei einem mit Frankreich neu abzuschließenden Handelsvertrage als Kompensationsobjekt benutzt werden; es wurde dieser Weinzoll bereits in Vorschlag gebracht für den Fall, daß Frankreich peremtorisch auf seinen Titres d'aquits-à-caution bestehen sollte. Man will wissen, daß die Mehrheit der verbündeten Regierungen die vom Reichskanzler in Aussicht genommenen zollpolitischen Vorlagen unterstützen wird.

Die **Oesterreichische** Regierung hat in der That, wie man allgemein erwartet hatte, die Adreßdebatte des Abgeordnetenhauses mit der Vorlage des Berliner Vertrages eingeleitet. Dieser Vertrag wurde vom Unterrichtsminister Stremayr, der, wie es scheint, derzeit als Doyen des Ministerraths fungirt, auf den Tisch des Abgeordnetenhauses niedergelegt und wird, wie der Präsident verkündigte, der verfassungsmäßigen Behandlung zugeführt werden. Die Verfassungspartei ist entschlossen, ihr Recht bezüglich dieses Vertrages zu wahren. Hätte der Präsident nicht selbst der Vorlage die erwähnte Auffassung gegeben, so waren die Clubs entschlossen, den Antrag auf verfassungsmäßige Behandlung des Vertrages zu stellen. Derselbe wird nunmehr, wie andere Staatsverträge, einem Ausschusse zur Prüfung zugewiesen werden, und es ist wahrscheinlich, daß dieser den Antrag stellen wird, den Vertrag um des äußeren Ansehens willen, zu genehmigen, aber die Mißbilligung darüber auszusprechen, daß die Regierung denselben abgeschlossen hat. Die Adreßdebatte begann mit einer Rede des Grafen Hohenwart, welche der Annexions-Politik die vollste Billigung der „Rechts“partei aussprach und dem Grafen Andrassy durch die Blume zu verstehen gab, wo er seine Bundesgenossen zu suchen habe, nachdem er einmal die Vefassungspartei sich zum Gegner gemacht hat. Wo Graf Hohenwart das Geld hernehmen will, um die „wahrhaft Oesterreichische“ Politik zu bezahlen, die nach seiner Meinung Graf Andrassy gemacht hat, das haben wir aus seiner Rede nicht erfahren. Darüber macht sich natürlich der Graf keine Sorgen. Einmal hat er schon das Land bis an den Ruin geführt, er ist der Mann dazu, das angefangene Werk leichten Herzens auch ganz zu vollbringen.

Was **Rußland** in Wahrheit zu bezwecken und worin es von Deutschland unterstützt zu werden scheint, ist die Abhaltung eines Nachcongresses, auf dem es die völlige Liquidirung der Türkei herbeizuführen hofft. Wir lesen in einem Deutschen Blatte die Bemerkung: „Wenn der Berliner Friede, wie dies sehr gut möglich ist, einer Auslegung und Correctur bedarf, so kann eine solche, nach dem Völkerrechte und nach diplomatischem Herkommen, nur durch eine neue Vereinigung von Vertretern der Congreßmächte oder aber durch ein von den friedenschließenden Theilen genehmigtes Schiedsgericht ausgesprochen werden.“ Des Congreßjammers soll also noch kein Ende sein. Als ob die Lorbeern des Berliner Congresses gar so verlockend für thatendurstige Diplomaten wären!

Die häufigen Conferenzen zwischen dem Grafen Zichy und Safvet Pascha haben zum Zwecke, den Abschluß einer **Oesterreichisch-Türkischen Konvention** zu beschleunigen. Bisher stand der Wiederaufnahme der bezüglichen Verhandlungen ein formelles Hinderniß im Wege, indem man auf Oesterreichischer Seite darauf wartete, daß die Pforte die Initiative ergreife. Dies ist nunmehr geschehen, und so unterliegt es kaum einem Zweifel, daß bei den günstigen Dispositionen, welche auf beiden Seiten vorhanden sind, die Konvention baldigst eine vollendete Thatsache sein werde.

Nach und nach erfährt man Genaueres über die Ergebnisse der **Französischen** Delegirtenwahlen vom 27. October. Außer den zweiundzwanzig Departements, in welchen nach der Meldung des „National“ die Mehrheit der Delegirten republikanisch sein soll, ist, nach neueren Meldungen desselben Blattes, auch im Departement Gard und im Puy-de-Dôme die Ernennung eines republikanischen Senators sicher. Folgende Departements allein sollen der Linken des Senats einen Zuwachs von 24 Stimmen verschaffen: Hérault 3, Indre-et-Loire 2, Landes 2, Loir-et-Cher 1, Loire 2, Loiret 1, Lot-et-Garonne 2, Manche 3, Marne 1, Meuse 2 und Nord 5. Die Linke des Senats würde sich also um 30 Stimmen verstärken, d. h. von 128 auf 158 steigen, was ihr eine Majorität von 15 Stimmen über die Rechte gewähren würde. Außerdem hat die republikanische Partei Aussicht, in den Departements Mayenne, Nièvre, Oise, Lot-et-Garonne und Ille-et-Villaine noch sieben bis acht weitere Sitze zu gewinnen.

Deutsches Reich.

△ **Berlin**, 4. November. Die Bestätigung des Herrn v. Forckenbeck zum Oberbürgermeister von Berlin ist nunmehr Allerhöchsten Ortes vollzogen und steht dessen Einführung in sein neues Amt durch den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, Herrn v. Jagow, unmittelbar bevor. Wie man wissen will, wird Herr v. Forckenbeck auch als Oberbürgermeister von Berlin seine parlamentarische Thätigkeit nicht einstellen. Es soll ihm im Gegentheil aus Stadtverordnetenkreisen ausdrücklich zur Pflicht gemacht worden sein, sowohl sein Reichstagsmandat, wie auch das Amt eines ersten Präsidenten des Deutschen Reichstages beizubehalten, da gerade diese seine Eigenschaft eine Vertretung der kommunalen Interessen Berlins in Regierungskreisen viel wirksamer macht, als ihm dies sonst möglich wäre.

Zuverlässigen Nachrichten zufolge soll der gegenwärtige Kommandant von Berlin, Generalmajor v. Neumann, demnächst durch den General Grafen v. Wartensleben ersetzt werden. Letzterer wird als ein sehr energischer Offizier geschildert; man bezeichnet ihn als die „rechte Hand von Moltke“ und bringt deshalb seine Ernennung zu diesem Posten, gerade in diesem Augenblicke in Verbindung mit größeren Sicherheitsmaßregeln gegen aufständische Bewegungen ꝛc. Inwieweit eine solche Annahme begründet ist, wissen wir nicht, jedenfalls läßt sich, welchen Standpunkt man auch einnehmen möge, nichts dagegen einwenden, wenn man höheren Orts bestrebt ist, die Vertheidigung der Stadt sicher zu stellen.

Ueber die Aufgaben, mit denen der bevorstehende Landtag sich zu beschäftigen haben wird, werden schon

jetzt in der Presse vielfach Stimmen laut, die fast durchweg darauf hinauslaufen, daß derselbe wiederum ein vollgerüttelt und geschüttelt Maß von Arbeiten zu erledigen haben wird. Das letztere wollen wir auch keineswegs in Abrede stellen, aber wir glauben, daß die diesmalige Session sich von den früheren wesentlich dadurch unterscheiden wird, daß in ihr besonders hervorragende Regierungsvorlagen nicht zu erledigen sein werden. Allerdings sind bereits sowohl aus dem Justizministerium als auch aus dem landwirthschaftlichen Ministerium eine Reihe von Gesetzentwürfen angekündigt worden, die sammt und sonders erledigt werden müssen; aber es sind dies Gesetzesvorlagen, deren Erledigung nicht besondere Zeit und Mühe in Anspruch nehmen wird, wenigstens wird das Plenum sich mit denselben nur im Allgemeinen zu beschäftigen haben, da deren kommissarische Vorberathung unerläßlich ist. Den Hauptgegenstand der Session wird diesmal wiederum das Budget bilden, und hier sind es die finanziellen Schwierigkeiten, welche einer baldigen Erledigung desselben hinderlich sind. Es werden deshalb auch schon Stimmen laut, welche eine rasche Förderung der Budgetberathung von einer Verweisung des ganzen Budgets, oder doch wenigstens der Haupttitel desselben in die Budgetcommission erwarten. Indessen ist nicht anzunehmen, daß sich hierfür eine Majorität finden wird, und es wird daher, ebenso wie in den letzten Jahren, die Spezialberathung über den Etat im Plenum des Hauses stattfinden. Daß diese eine längere Zeit in Anspruch nimmt, ist selbstverständlich, und ebenso selbstverständlich ist, daß die Mitglieder des Abgeordnetenhauses sich durch nichts abhalten lassen werden, berechtigte Beschwerden des Landes zur Sprache zu bringen. Auch das Centrum wird, wie wir hier nebenbei bemerken wollen, nicht um das Gleichgewicht zwischen sich und seinen Wählern wiederherzustellen, — denn dieses ist nie gestört worden — sondern um deshalb seine früheren Beschwerden wiederholen, weil dieselben trotz voller Begründung bis jetzt an maßgebender Stelle keine Abhilfe gefunden haben. Somit wird der Schluß der Session auch diesmal vor Mitte Februar schwerlich erwartet werden dürfen, wenn es auch der allseitige Wunsch ist, ein Zusammentagen des Preußischen Landtages mit dem Deutschen Reichstage nach Möglichkeit zu vermeiden.

Der zum Mitgliede der Reichsbeschwerdekommission ernannte Rath am Bayrischen obersten Gerichtshof, Herr Dr. Schneider in München, ist in Berlin eingetroffen, um an den bevorstehenden Verhandlungen dieser Commission theilzunehmen. Wie wir hören, wird dieselbe sich schon im Laufe dieser Woche mit einigen ihr zur Entscheidung unterbreiteten Beschwerdesachen beschäftigen.

≅ **Berlin**, 4. November. Der Kronprinz begeht Morgen (5. Novbr.) das 25jährige Jubiläum seines Eintritts in den Freimauerorden, in welchem er jetzt, als Vertreter seines Vaters die höchste Stelle einnimmt. Die hiesigen Logen haben zu Ehren dieses Tages eine besondere Festfeier veranstaltet. Hoffentlich werden dies auch die auswärtigen Logen des Ordens thun.

Heut Abend findet in dem Palais des Reichskanzlers die Polterabendfeier der Gräfin Marie mit dem Grafen Cuno v. Rantzau statt. Die Festlichkeit wird in demselben Saale abgehalten werden, in welchem die Sitzungen des Congresses stattfanden. Sie beginnt um 9½ Uhr und sind zu derselben 50 Einladungen ergangen. Die Hochzeitsfeier findet am Mittwoch und zwar im engsten Familienkreise statt. Unter den zu dieser Feier geladenen 50 Personen befinden sich nur die nächsten Verwandten der beiden in Verbindung tretenden Familien und außerdem der Kriegsminister v. Kamecke und der Staatsminister v. Bülow. Die Einsegnung des Brautpaares erfolgt in dem großen Festsaal des Hotels durch den Hof- und Garnisonprediger Frommel. Die Nachricht, daß Dr. Sydow die Trauung vollziehen werde, ist irrthümlich; ebenso irrthümlich sind auch die Nachrichten, welche über die Mitgift in Kurs gesetzt sind, die der Fürst dem jungen Paare gewährt. Es ist selbstverständlich, daß über diese Interna der Familie von allen Seiten Stillschweigen beobachtet wird, und es ist wirklich zu bewundern, daß Zeitungen es wirklich wagen, ihren Lesern derartige handgreifliche Unwahrheiten aufzubürden. Dem „Berl. Tageblatt" und dem „Börsen-Courier", diesen bekannten Entenzüchtereien Berlins war es wiederum vorbehalten, solche Neuigkeiten zu erfinden.

Der Bundesrath hat heute eine Sitzung abgehalten und in derselben u. A. den Entwurf einer Geschäftsordnung für die Reichsbeschwerde-Kommission bezüglich des Sozialisteugesetzes genehmigt. Die Kommission wird sich nunmehr voraussichtlich schon morgen konstituiren und dann ihre Thätigkeit beginnen. Wie wir hören, liegen bereits mehr als zwanzig Beschwerden von sozialistischen Vereinsvorständen, Zeitungsverlegern, Buchhändlern vor, welche gegen die Verfügungen der betreffenden Landespolizeibehörden Rekurs erhoben, und die der Kommission sofort nach ihrer Konstituirung zugehen werden.

Der Reichsanzeiger enthält heut wiederum eine Anzahl von Verboten, die auf Grund des Sozialistengesetzes erlassen sind. Es sind dies der „sozialdemokratische Wahlverein" zu Groß Beckel bei Hannover, der Gesangverein „Bruderkette" in Bockenheim, der „Arbeiter-Fortbildungsverein" in Cößnitz, der „Consumverein" in Falkenstein in Sachsen, der „Arbeiterverein" in Hansen, der Gesangverein „Lassallia" ebendaselbst, der „Arbeiterverein" in Hensendamm, der Gesangverein „Zufriedenheit" in Obertshausen und der „Allgemeine Arbeiter-Sängerbund" in Gotha. Ferner werden an Druckschriften verboten: Die Liedersammlung des allgemeinen Arbeiter-Sängerbundes, die im Verlag der Schlesischen Volksbuchhandlung (H. Zimmer u. Co.) in Breslau erschienene „Eine Reise nach Utopien" von Maximilian Schlesinger und die in München im Verlag von Sigmund Politzer und Alois Kiesen erschienene Schrift: „Der Steffelbauer von Feldmaching und die Sozialdemokraten".

Bekanntlich wird der seitherige Chinesische Gesandte am hiesigen Hofe demnächst von seinem Posten abberufen werden. Wie wir aus sicherer Quelle hören, wird dieser Posten einstweilen nicht wieder offiziell durch einen Gesandten, sondern nur durch einen „Geschäftsträger" besetzt werden. Hiesige politische Kreise glauben, daß dies eine Folge der Vorgänge mit unserem Vertreter Herrn v. Brandt sei.

Den Englischen Damen, welche bei den Beerdigungen der anläßlich des Unterganges S. M. S. „Großer Kurfürst" verunglückten Deutschen Marine-Offiziere und Soldaten eine so große Theilnahme bethätigt hatten, sind im Auftrage Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin als Zeichen der Anerkennung ihres hochherzigen Verhaltens Andenken in der Gestalt von Brochen überreicht worden. Es wurden in dieser Weise ausgezeichnet: Lady George Gordon Lennox, Lady Elisabeth Bryan, Mrs. Usborne, Gattin des Kapitäns und Kommandeurs des Coastguard, Mrs. Jones und Mrs. Daniell, außerdem die Frau des Bootsmannes Mc. Gonnel.

Rußland.

R. **Von der Russischen Grenze**, 5. November. Aus Mitau wird der Rigaer Ztg. von einem frechen Einbruch und Mordanfall berichtet: In der Nacht vom 5. November, etwa um 1 Uhr bemerkt der in der Katholischen Straße postirte Nachtwächter auf seinem Rundwege, daß drei verdächtige Personen in das Wittekopff'sche Haus hineingehen. In diesem Hause befinden sich ein Uhren- und ein Mützenladen, zu welchem der Zugang durch ein gemeinsames Vorhaus erfolgt. Der Nachtwächter geht den bezeichneten Persönlichkeiten nach, sperrt die Thür und giebt ein Hülfesignal. Während er auf Unterstützung wartet, wird das Fenster über der Thür eingeschlagen. Gleichzeitig werden auf den Nachtwächter zwei Revolverschüsse abgefeuert. Der Wächter bricht zusammen, und diesen Umstand benutzend, ergreifen die Mörder die Flucht. Einer von ihnen läuft dem aus der Kathrinen-Straße herbeieilenden Nachtwächter in die Arme. Es entspinnt sich ein Kampf, wobei es dem Verbrecher gelingt, einen Revolver herauszuziehen, den Nachtwächter an beiden Kinnbacken zu verwunden und zu entfliehen. Von der Polizei sind die umfassendsten Maßnahmen zur Ermittelung der Mörder angeordnet worden. — Angesichts des bevorstehenden Krieges Englands mit Schir Ali, dem Emir von Afghanistan, regt sich, wie die Russische „Petersburger Börsenzeitung" mittheilt, im Schooß der Russischen Gesellschaft der Wunsch, dem Emir mit Geld und Truppen, etwa Freiwilligencorps, beizuspringen. Das genannte Blatt meint nun, daß die Geldbeiträge zu directer Unterstützung Schir Ali's ohne gehörige Organisation nicht allzu reichlich fließen und im besten Fall auch dem Emir nicht allzu viel Nutzen bringen werden. Dasselbe gelte auch von den Volontairen, besonders wenn man noch in Betracht ziehe, daß sich unter Volontairen immer eine nicht geringe Anzahl von Elementen vorfinde, welche geeignet seien, der Sache, der sie ihre Dienste widmen, eher zu schaden, als Nutzen zu bringen. Die Opfer, welche die Russische Regierung an Geld und Arbeit für Schir Ali zu bringen geneigt sei, könnten am nutzbringendsten für den Emir verwandt werden, wenn man mit diesen Summen eine gelehrte und Handelsexpedition ausrüstete, welche den Emir, mit den Kenntnissen und Daten unterstützen könnte, die ihm zum Kriege mit England fehlen. Die Initiative zu dieser Expedition müßte nach Ansicht der „Pet. Ztg." die Kaiserlich Russische geographische Gesellschaft ergreifen. — Nach dem „Odess. Anzeigeblatt" erlitt die Odessaer Handelsbank im vergangenen Jahre an protestirten Wechseln einen Verlust von 800,000 Rbl.; dennoch konnte sie ihren Actionairen 14 Rbl. Dividende auszahlen. — Wie wir dem „Od. List. Objaw" entnehmen, ist dem Precureur des Odessaer Bezirksgerichts unlängst folgender Vorfall zur Kenntniß gebracht worden: Für irgend ein Vergehen hatte der Gemeindeälteste des Dorfes Troizki einen Juden, welcher in diesem Dorfe eine Schänke besaß, an einen Pfosten mit Ketten schmieden und dessen Weib in einem Stall einsperren lassen, und dieselben erst befreit, nachdem sie ihm 4 Rbl. und einen Eimer Branntwein zum Besten gegeben hatten. Die Gemeindegerichte, aus Bauern bestehend, zeigen sich immer mehr als vollständig verfehlte Einrichtungen. — Aus Riga wird unter dem 31. Oktober berichtet: Die Stimmung des Getreidemarktes ließ noch am 30. Oktober einen Aufschwung des Geschäftes erwarten. Am 31. d. M. aber hat die festere Tendenz in Folge flauer Berichte aus dem Auslande ihren Boden verloren. Am 30. Oktober wurde 120pfündiger Roggen mit 82 Kop. pro Pud bezahlt, am 31. aber sind zu diesem Preise willige Abgeber. Ebenso wurde frischer Oreler Hafer bis zu 76½ Kop. gemacht, doch zeigen sich zu diesem Preise keine weiteren Käufer; für gedörrten Hafer ist nicht mehr als 68 Kop. zu bedingen. Halbgedörrte 120pfündige 6zeilige Gerste bedang 85 Kop. pro Pud. Säeleinsamen, wovon bis zum 31. Oktober ca. 71,000 Tonnen zugeführt und ca. 34,000 Tonnen verpackt worden sind, wird zu 11⅜ bis 12½ Rbl. nach Qualität pro Tonne willig angeboten, ohne Nehmer zu finden. Flachs erzielt auf die Forderung von 40 Rbl. für Kron 1 und 35 Rbl. pro Berkowez für Hofdreiband noch immer keine Kauflust. — Die Erndte, die als beendigt angesehen werden kann, dürfte im Allgemeinen den gehegten Erwartungen so ziemlich entsprochen haben. War der Frühling der Bestellung nicht nur überaus günstig, so übte er auch einen unverkennbar wohlthätigen Einfluß auf die im Vorjahre sehr schwach stehende Wintersaat. Der Sommer dagegen ließ Wärme und Feuchtigkeit wünschen und wirkte besonders auf die Gartenerträge nachtheilig. Dagegen begann der Herbst so schön, wie wir ihn lange nicht erlebt. Was das Gold der Landwirthschaft, Stroh, anlangt, so bietet der Ertrag einen beinahe eben so günstigen Erfolg als die Heu- und Klee-Erndte, welche heuer ungleich ergiebiger war, als im Vorjahre. Setzen wir eine gute Mittelerndte gleich 1,0 so glauben wir nicht zu irren, wenn wir Heu und Klee mit 1,25—1,30 beziffern. Auf schwerem Boden erzielte Roggen einen besseren Ertrag als auf leichtem, wo wir den Körnergewinn kaum mit 0,75 bezeichnen können, während dort fast eine gute Mittelernte anzunehmen ist. Weizen, sowohl in seiner Winter- als auch in seiner Sommersaat, bezeichnen wir ohne Bedenken gleich 1,0. Ebenso lieferte Gerste lohnenden Ertrag, der namentlich die nach ihrer Aussaat eingetretene feuchte Witterung zu Statten kam. Von Hafer wäre beinahe dasselbe zu sagen. Wicken, als Futter gebaut, gaben eben so guten Ertrag, als wo man sie als Saatfrucht behandelte. Dasselbe gilt von Erbsen und Bohnen. Den Kartoffeln hat der frühe Nachtfrost am 28. Juli unzweifelhaft im Knollenansatze geschadet, da das Kraut gänzlich abstarb und man wohl sehr selten es abgemäht, um neuen Blatttrieb zu begünstigen. Im Allgemeinen wird die Kartoffel-Ernte kaum mit 0,6 zu bezeichnen sein. Auf Flachs, namentlich auf die Leinsaat, übte jener Nachtfrost gleichfalls nachtheiligen Einfluß. Der Ertrag an Saat ist gering, und wenn sie auch keimfähig, doch bunt, also schon nicht mehr beliebte Waare beim Versandt. Buchweizen ist, hinsichtlich Stroh und Korn, beinahe mit voller Ziffer zu notiren. Rüben aller Arten dürften aber nicht so reichlichen Wurzelertrag liefern, als die Blätter. Sicher hat die trockene Witterung im Sommer die Ausbildung jener beinträchtigt. Die Wintersaaten aber sind üppig eingegrünt und werden an vielen Stellen, namentlich wo Frühsaaten stattgefunden, stark abgeweidet werden müssen, um einem Auslagern bei etwas großer Schneemenge im Winter vorzubengen. — Die Auswanderung der Deutschen Colonisten aus dem südlichen Rußland nach Amerika hält, wie den „Birsh. Wed." geschrieben wird, nicht nur noch immer an, sondern gewinnt noch an Ausdehnung, obgleich die Ausgewanderten an ihren neuen Wohnorten in Amerika in einer durchaus nicht beneidenswerthen Lage sind. Trotzdem wiederholt sich in jedem Herbst schon seit einigen Jahren dasselbe Stück. Nachdem die Sommerernte eingeheimst ist, und Winterfelder bestellt worden sind, verkauft in jedem Jahr eine mehr oder weniger namhafte Anzahl Deutscher Colonisten den Rest ihrer nicht schon früher zu Geld gemachten Habe und tritt die Reise übers Meer an. Auch in Odessa ist die Abneigung der Colonisten gegen den Militärdienst der Beweggrund, welcher sie veranlaßt, ihre im besten Zustande befindlichen Wirthschaften aufzulösen, ihre Koffer zu packen und mit der Aufschrift zu versehen: „Ueber Hamburg. Amerika! und nach Amerika auszuwandern. —

Frankreich.

kl. **Paris**, 3. November. Die Verwirrung, welche die Ernennung der Delegirten für die Senatorenwahlen in den Reihen der verbündeten Gruppen der Rechten hervorgerufen hat, tritt von Tag zu Tag schärfer hervor. Um sich selbst und ihre Anhänger zu täuschen, behaupten sie die Mittheilungen der republikanischen Zeitungen über die Ergebnisse der Wahlen seien willkührliche, obwohl kein Zweifel darüber besteht, daß die Abstimmung vom letzten Sonntag ein glänzender Sieg für die Linke war. Je trüber die Aussichten für die Coalition der Monarchisten sich gestalten, desto unschlüssiger werden sie in ihren Maßregeln, Die Candidatur für die drei neu zu besetzenden, durch den Tod erledigten Senatorenplätze hat ihre Schwierigkeit noch nicht verloren. Man glaubte für den Erfolg des Erzbischofs Guibert Daru's und Canrobers einstehen zu können, und war froh darüber, so begeisterte Kämpen gegen die Republik in den Senat einführen zu können. Wenige Tage haben wiederum eine Schwenkung hervorgebracht, infolge deren kühnlich behauptet wird, man habe nie ernstlich an Daru und Canrobert gedacht, und finde Bischof Freppel geeigneter zum Nachfolger Doupanloups im Oberhause, als den Erzbischof von Paris. Die orientalische Frage beschäftigt die politischen Kreise lebhafter als seit langer Zeit. Sowohl die Lage in Egypten, wie die Haltung Englands und Rußlands der Türkei gegenüber und die Nachrichten aus Indien geben Veranlassung zu mancherlei Besorgnissen.

England.

London, 2. November. Wie sich voraussehen ließ, hat das wiederholte Parlamentiren mit dem Emir von Afghanistan nicht allein in Indien, sondern auch hier bedeutendes Mißvergnügen hervorgerufen, doch wird die Bedeutung dieses neuen Verzuges offenbar überschätzt, denn die Rüstungen und Vorbereitungen gehen ohne Unterlaß fort. Es werden die zum Kriegsdienst bestimmten Offiziere nach Indien abgesandt; gestern ging der Transportdampfer Malabar mit gegen tausend Mann, zu dem sich in Plymouth noch weitere zweihundert gesellen sollen, in See, und in Woolwich werden Pulvervorräthe zur Versendung nach Indien eingeschifft. Die Regierung hat,

wie es scheint und wie sich annehmen läßt, von ihren Forderungen an den Emir nichts nachgelassen. Ist sie mithin auch nachsichtig, so kann von Nachgiebigkeit nicht die Rede sein. — Die Bildungsanstalt für katholische Theologen in Maynooth, nahe bei Dublin, wurde gestern von einer Feuersbrunst heimgesucht. Die Flammen wurden erst in der Nacht gelöscht, nachdem zwei Flügel des großen Gebäudes vernichtet und für mindestens zehntausend Pfund Schaden gestiftet worden. Das Colleg zu Maynooth hat in der Irischen Geschichte eine ziemlich bedeutende Rolle gespielt. Es wurde im Jahre 1795 unter dem jüngeren Pitt gegründet, der in Bezug auf die Stellung der Katholiken recht freisinnigen Ansichten huldigte. Damit drang er allerdings bei Georg III. nicht durch. Indessen war zu seiner Zeit die Gefahr ganz offenbar, daß die ausschließlich im katholischen Auslande herangebildeten Irischen Priester zugleich mit der theologischen Gelehrsamkeit wenig patriotische Anschauungen aus dem Auslande mit heimbringen und im Lande verbreiten würden. Deshalb wurde ein Seminar in Maynooth gegründet, freilich vom Staate ziemlich dürftig ausgestattet. Unter Peel wurde der Zuschuß erhöht, dann unter Gladstone capitalisirt. Die Anstalt vermag jetzt gegen fünfhundert Zöglinge unterzubringen. Das Feuer brach gestern früh gegen 9 Uhr ganz unerwartet im südlichen Flügel aus. Die dort befindlichen Insassen konnten sich nur mit knapper Noth retten. Es wurden Feuerspritzen aus Dublin herbeigeholt, die Zöglinge halfen nach Kräften löschen und retten. Durch ihre Anstrengungen wurden die Bücher aus der Bibliothek in Sicherheit gebracht, während die Bibliothek selber ziemlich erheblich beschädigt wurde. Die Windstille kam den Löschmannschaften zu Statten.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. November. Fürst Bismarck will kurz nach der Hochzeit seiner Tochter sich nach Varzin begeben und dort bis zum Beginn der Reichstagssession verbleiben. Der Kanzler richtet sich in Hinterpommern ein vollständiges Arbeitsbureau ein; er geht also nicht auf Urlaub, sondern will sich nur dem Lärm der großen Stadt und dem Verkehr der Mitmenschen entziehen. Graf Herbert v. Bismarck begleitet den Fürsten als dessen Geheim-Sekretär; in diesen Funktionen steht der Sohn des Kanzlers seit dem Tode des jungen Grafen zu Eulenburg.

— [Berliner Börse vom 4. November.] Die Tendenz der heutigen Börse war ziemlich matt. Creditaktien verloren $1\frac{1}{2}$ M., Franzosen 1. M. niedriger. Bahnen und Banken weichend, Deutsche Fonds behauptet, fremde bei kleinem Geschäft leicht abgeschwächt.

Frankfurt a. M., 4. November. Die Frankfurter Bank hat durch Unterschlagung, resp. durch eine Manipulation eines ihrer Kassenbeamten mit einem hiesigen Börsenmanne im Inkassoverkehr, eine Einbuße von 330,000 M. erlitten. Beide Betheiligte haben sich das Leben genommen.

Wien, 4. November. [Abgeordnetenhaus.] Die Regierung kündigt eine Vorlage betreffs Einverleibung Spizzas an und legt den Berliner Vertrag auf den Tisch des Hauses. Der Präsident erklärte, denselben in Druck geben und geschäftsordnungsmäßig behandeln zu wollen. — Das Haus begann die Adreßdebatte, welche morgen fortgesetzt wird.

St. Petersburg, 5. November. Das „Journal de St. Petersbourg" schreibt: Die vollständigste Ordnung herrscht in dem von den Russischen Truppen occupirten Rumelien. Die Russischen Behörden haben niemals Banden- oder Comitee-Bildungen ermuthigt. Die Officiere waren nirgends geneigt, an der Aufstandbewegung theilzunehmen. Kein einziger Russe befindet sich unter den Insurgenten Macedoniens; die Russen begingen keinerlei Aufreizung. Der Ober-Commandant erneuerte den Befehl an die Grenzbehörden, die Ansammlung von Insurgenten zu verhindern, und wies die Gouverneure an, die Umtriebe der Comitees zu überwachen, welche übrigens durchaus keinen ernsten Charakter tragen.

Versailles, 4. November. Der Minister des Auswärtigen, Waddington, legte im Senat das Gelbbuch auf den Tisch des Hauses nieder, ebenso in der Deputirtenkammer. — Der Senat setzte die Wahl von drei unabsetzbaren Senatoren auf den 15. d. Mts. fest. — Die Deputirtenkammer beschäftigte sich mit der Prüfung der Wahl des Bonapartisten Leroux. Im Laufe der Debatte erklärte Cassagnac, es gäbe keine Gemeinschaft zwischen den Bonapartisten und dem Marschall-Präsidenten, seitdem letzterer meineidig geworden. Cassagnac wurde für diese Aeußerung zur Ordnung gerufen. Die Wahl Leroux's wurde mit 313 gegen 174 Stimmen für ungiltig erklärt und die Sitzung hierauf aufgehoben.

London, 5. November. Aus Simla wird gemeldet: Das Englische Ultimatum an den Emir ist am 2. d. M. dem Afghanischen Befehlshaber des Forts Alimusjid, Aghan, zugestellt. Eine Abschrift des Ultimatums ist von Peschawar aus durch einen Post-Courier an den Emir abgesandt. Afghanische Truppen sind von Herat in Kandahar angekommen. Der Emir weilt in Jellalabad und ist entschlossen, die Engländer anzugreifen, falls diese nicht mit dem Angriffe beginnen. Die Ptschinenstämme (im südlichsten Theil von Afghanistan) brachten ihre Getreidevorräthe in Getreidespeichern in Quettah unter, damit der Emir ihnen dieselben nicht wegnehme.

Athen, 4. November. Die Kammer lehnte mit 88 gegen 79 Stimmen den Antrag des neuen Cabinets ab, ihre Arbeiten auf 14 Tage zu vertagen. In Folge dessen demissionirte das Ministerium.

Locales.

Memel, den 6. November.

* [Vortrag] Wir geben in Folgendem das bereits gestern angekündigte Referat des Vortrages, welchen Herr Ref. Liebenthal über die Todesstrafe und den Antrieb zum Morde gehalten hat. Ausgehend von der Thatsache, daß unter dem Druck der traurigen Erscheinungen und Ereignisse der letzten Zeit sich im Deutschen Publikum eine geistige Reaction zu vollziehen beginnt, welche auf kirchlichem, wie auf wirthschaftlichem und strafrechtlichem Gebiete zur Umkehr von dem bislang eingeschlagenen Wege treibt, und insbesondere in dem Geiste der Milde und Humanität, welcher unser Deutsches Strafgesetzbuch schmückt, eine Gefahr für das öffentliche Wohl sieht, erklärte der Vortragende es für nothwendig, dieser Strömung in jedem, auch dem anscheinend unbedeutendsten, Punkte entgegenzuwirken. Auch bezüglich der Frage der Abschaffung der Todesstrafe sei die bei Gelegenheit der Debatten über dieselbe im Norddeutschen Parlamente der Aufhebung so ungemein günstig erwiesene Stimmung im Volke in der letzten Zeit plötzlich in das Gegentheil umgeschlagen. Jedoch ganz unberechtigterweise. Von den vielen Gründen, die gegen die Beibehaltung dieser Strafe sprechen, wollte der Vortragende nur diejenigen erörtern, welche sich aus dem Antrieb zum Morde selbst, als demjenigen Verbrechen, welches ausschließlich noch durch jene Strafe bedroht ist, ergeben. Die bei einem großen Theile des Publikums herrschende Ansicht, daß die Todesstrafe die einzige dem Morde adäquate natürliche Strafe sei, entspringe aus demselben Gefühle, welches das rohe Volk im ersten Eindrucke der That zur Lynchjustiz treibt; das Volk sieht nur die äußere That, nicht den weiten Schritt vom leise in der Brust sich regenden Wollen zum endlichen Vollbringen. Daß Gesetzgeber und Richter die inneren Thatmomente, insbesondere die zur That treibenden Motive berücksichtigen müßten, sei eine Errungenschaft der Neuzeit. In welchem Maaße dies nach unserem Strafrechte der Fall, wies der Vortragende aus den Bestimmungen des Gesetzbuches selbst nach und legte dar, daß der Mord das einzige Verbrechen sei, bei welchem der Gesetzgeber eine Berücksichtigung der Mordmotive ausschließe. „Und doch," sagt der Vortragende wörtlich, „wie unendlich ist die Mannigfaltigkeit der Beweggründe zum Morde, die auf der Stufenleiter der Moral von catanischer Bestialität bis zur fleckenlosen Sittenreinheit, ja ich möchte sagen, bis zum begeisternden Heroismus hinaufführen können!" — Die persönlichen von den auf gesellschaftlichen Verhältnissen beruhenden Motive unterscheidend, erörterte der Vortragende sodann eingehend die Beweggründe der Habsucht, der wirthschaftlichen Noth, der Rachgier, Eifersucht, unglücklichen Liebe, sinnlicher Begierden, des politischen und religiösen Fanatismus, und folgerte daraus, daß es ungerecht sei, sowohl alle diese nach ihrer Immoralität so verschiedenen Mordthaten mit der gleichen Strafe zu belegen, als auch den Mord so absolut höher zu bestrafen, als den aus gleichen Beweggründen erstehenden Todtschlag, daß „der entsetzliche Fall des Todschlags noch nicht heranreicht an den gelindesten Fall des Mordes." Es sei an sich nicht einem consequenten Strafsystem entsprechend, eine einheitliche absolute Strafe für irgend ein Verbrechen festzusetzen, es sei aber die Todesstrafe insbesondere eine ungeeignete Strafe, weil, wie der Vortragende aus Resultaten ausländischer und Preußischer Statistik nachwies, dieselbe weder dem Prinzipe, welchem sie angehöre, dem Prinzipe der Abschreckung, noch demjenigen, welches vornehmlich eine gute Strafrechtspflege berücksichtigen müßte, dem Prinzipe der Besserung entspreche. Wie einerseits der Art der Mordmotive nach von einer Abschreckung durch die Todesstrafe nicht die Rede sein könne, so gebe der Antrieb zum Morde weit eher der Hoffnung wahrer Besserung der Mörder Raum als die zu anderen Verbrechen führende sittliche Verderbtheit. Nachdem der Vortragende noch unter Anführung statistischer Beläge die schädlichen Folgen der Ungewißheit und Irreparabilität der Todesstrafe erörtert, beschloß er den Vortrag mit dem Hinweis darauf, daß erfahrungsgemäß weder die Abschaffung der Todesstrafe in den betreffenden Staaten noch auch die große Milde unseres Gesetzbuches in Deutschland eine Zunahme der vor die Schwurgerichte gehörigen Verbrechen bewirkt habe.

* [Telegraphie] Nachdem erst vor Kurzem eine Erleichterung in Bezug auf die Einlieferung von Einschreibbriefsendungen außerhalb der gewöhnlichen Betriebsstunden der Postanstalten ins Leben getreten ist, hat das General-Telegraphenamt ähnliche Anordnungen auch bezüglich des Telegramm-Verkehrs getroffen. Danach werden seitens der Verkehrsanstalten Telegramme vom Publikum bez. von auswärtigen Telegraphenämtern am Apparat auch während derjenigen Tageszeiten angenommen werden, an welchen der Dienst für gewöhnlich ruht. Voraussetzung ist dabei nur, daß zur Zeit der Einlieferung bez. Ankunft von Telegrammen ohnehin ein Beamter bei der betreffenden Verkehrsanstalt anwesend und mit der Bedienung des Telegraphen-Apparats hinlänglich vertraut ist.

* [Fabrik-Arbeiter]. Die Spezialregirungen sind im Interesse derjenigen Fabrik-Arbeiter, welche in solchen gewerblichen Anlagen 2c. beschäftigt sind, in denen die Arbeit gesundheitsschädlichen Staub, Gasen, Dämpfen und Miasmen ausgesetzt werden, seitens der Verwaltung des Innern angewiesen worden, in den Amtlichen Organen auf die Vorzüglichkeit der sogenannten Löbschen Respirations-Apparate aufmerksam zu machen, welche für das Deutsche Reich patentirt sind und von dem Herrn Wilhelm Fels in Barmen angefertigt werden. Diese Apparate sind nach der amtlichen Darstellung durchaus empfehlenswerth und haben sich in praktischer Beziehung vielfach besser und wirksamer bewährt als Tücher, Schwämme oder die übrigen bisher benutzten Respiratoren. Außerdem hat sich herausgestellt, daß die Löb'schen Respirations-Apparate für den Arbeiter weit bequemer zu benutzen sind, als alle anderen derartigen Schutzvorrichtungen.

[Standesbeamten] Nach einem Cirkularerlaß des Ministers des Innern vom 12. v. M. sind wiederholt Fälle zur Kenntniß des Ministers gekommen, in denen die Standesbeamten Personen zur Eheschließung zugelassen haben, die noch nicht das im § 28 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 bestimmte Alter der Ehemündigkeit erreicht, auch die, gemäß der Allerhöchsten Verordnung vom 24 Februar 1875 geeigneten Falles von dem Justizminister vorab zu ertheilende Dispensation nicht erwirkt hatten. Der Minister hat deshalb veranlaßt, daß die Standesbeamten auf die vorallegirten gesetzlichen Bestimmungen hingewiesen werden und ihnen deren genaue Befolgung zur Pflicht gemacht werde.

* [Sträflinge]. Auf Anregung des Evangelischen Ober-Kirchenrath sind die Geistlichen und Gemeindekirchenräthe von den Consistorien der einzelnen Provinzen aufgefordert worden, die aus den Strafanstalten in die Gemeinden, denen sie angehören, entlassenen Personen ihrer besonderen Fürsorge zu unterziehen. Da die Strafanstaltsgeistlichen die Entlassenen an die Pfarrer ihrer heimathlichen Gemeinden verweisen, so liege es nicht blos den letzteren sondern auch den Gemeinde-Kirchenräthen, zu dessen Obliegenheiten diese Liebessorge nach § 17 der Kirchen-Gemeinde- und Synodal-Ordnung besonders gehört, nahe, eine allseitige Theilnahme den betreffenden Personen zuzuwenden, und empfehle es sich, in größeren Gemeinden noch andere Kräfte für diesen Zweck zu gewinnen, an denen die Entlassenen ein Halt haben, der sie vor Rückfällen bewahrt.

Standesamtliche Nachrichten

vom 6. November.

Geboren: dem Tischlermeister Eduard Rimkeit ein Sohn.

Aufgeboten: Kürschnermeister Carl Otto Lipkat mit Amalie Bertha Kampf.

Gestorben: Krankenaufseherfrau Channe Flachs, geb. Matz, 62 Jahre alt; Handelsmannsfrau Beile Lurie, 55 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Marie Reh in Gerdauen mit Herrn Carl Weißferd in Pillau, Fräul. Emilie v. Plocki in Elbing mit dem Apotheker Herrn Johannes Berger in Pillau, Fräul. Amalie Schumacher in Wittmannsdorf mit dem Rittergutsbesitzer Herrn Georg Strochmer auf Bärting.

Vermählt: Herr Apotheker Friedrich Kunze mit Fräul. Anna Michaelis, Herr Louis Feiler mit Fräul. Jenny Mathias, Herr Max Klewansky mit Fräul. Flora Marcus, Herr Adolf Frantz mit Fräul. Malwina Singer in Königsberg, Herr Abert Augustin in Löbau mit Fräul. Anna Begler in Königsberg, Herr Franz Koppetsch in Labiau mit Fräul. Elise Hennigs in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn John Rosenfeld, Herrn P. Woll in Königsberg; eine Tochter: Herrn Anton Linz in Berlin.

Gestorben: Frau Clara Mack, geb. Wollschläger, in Tilsit.

Fremden-Rapport.

Victoria-Hotel. Oberst und Brigadier der Gendarmerie Rode aus Königsberg, Kaufl. Brockhausen aus Cöln, Scholz aus Berlin.

British-Hotel. Kaufl. Lippstein, Nagowi, Levin aus Königsberg, Weinschenk aus Nürnberg, Eippert aus Halle, Nitsch, Rosenthal, Fränckel aus Berlin, Ober-Ingenieur Schnell aus Danzig.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingel.	Novbr.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
1125	5	Kronpr. Caroline	Riesen	Marstal	Ballast	Ordre

In der Fahrrinne des Seegatts 22' 7". Strom aus. Wasserstand 2' 7", Wind SWzS.

Germania — Lindenstrauß — 20.10. Memel, 4.11. Grangemouth. Alles wohl.

Amtliche Börsen-Fracht-Notirungen.

5. November. Kiel Mark 14 per Last Dielen.

Marktbericht.

Memel, 6. November. Weizen, Neuschfl. — Mk. Roggen Neuschfl 4,75—5 Mk. Gerste, Neuschfl. 4,20—4,75 Mk. Hafer Neuscheffel 2,40—2,70 Mk. Erbsen, weiße Neuschfl. — Mk. Erbsen, gr. Neuschfl. 7 Mk. Kartoffeln, Neuschfl. 2—2,40 Mk. Stroh pro Ctnr. 2 Mk. Heu pro Ctnr. 1,80—2 Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—80 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 0,85—0,95 Mk. Eier Schock 3 Mk. Flachs pro Ctr. 32 Mk. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbtm. 48—60 Mk. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbtm. 36—45 Mk. Papierrubel — Mk.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 5. November.

Weizen unverändert fest, hochbunter loco per 1000 Kil. 124pfd 176,50, 129/30pfd. 181,25, 130pfd. 188,25, 183,50, 132pfd. 185.75, 133/34pfd 190,50, 128pfd. 184,75 Mk. bez., pro November 191 Mk. bez., rother 121pfd. 153, 122pfd. 155,25, 157,50, 127/82pfd. 164,75, 167, 130/31pfd. 169,50, 171,75 Mk. bez.,

Roggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 116/17pfd. 110, 120/21pfd. 116,25, 117,50, 124pfd 122,50, 126/27pfd. 125, 127/28pfd. 127,50, 123/24pfd. 122 Mk. bez., russ. 118pfd. 107,50, 120pfd. 110, 123pfd. 110 Mk. bez., pro November 113 Mk. Br., 111 Mk. Gd., pro Frühjahr 117 Mk. Br., 115 Mk. Gd.

Gerste ruhig, große loco per 1000 Kil. 102,75, 114,25, 117, 120, 122,75, 137, 125,75 Mk. bez., russische 114,25, 117, 108,50, Mk. bez., kleine 120, 114,25, Mk. bez.

Hafer flau, loco per 1000 Kil. 88, 92, 93, 94, 100, Mk. bez., russ. 92, russ. bunter 94 Mk. bez., pro November 108 Mk. Br., 104 Mk. Gd., pro Frühjahr 108 Mk. Br.

Erbsen still, weiße loco per 1000 Kil. 120, 121, 133,25 Mk. bez., graue 146,75, grüne 124,50, 133,25 Mk. bez.

Wicken loco per 1000 Kil. 95, 97,75 Mk. bez.

Leinsaat flau, hochfeine loco per 1000 Kil. 228,50 Mk. bez. feine 200, 190 Mk. bez.

Rübsaat flau, loco per 1000 Kil. russ. 213,75 Mk. bez

Spiritus (per 100 Litres) à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 52,50, Mk. bez., kurze Lieferung 52,50 Mk. bez., Termine nicht gehandelt.

Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 53 Mk. Br., $52\frac{1}{2}$ Mk. Gd, — Mk. bez., kurze Lieferung $52\frac{1}{2}$ Mk. bez., pro November erste Hälfte $52\frac{1}{2}$ Mk. Br., 52 Mk. Gd., — Mk bez, pro November $52\frac{1}{4}$ Mk. Br, $51\frac{3}{4}$ Mk. Gd., — Mk bez., pro November-März $52\frac{1}{2}$ Mk. Br, $51\frac{1}{2}$ Mk. Gd., pro Frühjahr $53\frac{1}{2}$ Mk. Br., 53 Mk. Gd. — Mk. bez, pro Mai-Juni 54 Mk Br, $53\frac{1}{2}$ Mk. Gd., — Mk. bez., pro Juni 55 Mk. Br., $54\frac{1}{2}$ Mk. Gd.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Schwach.	November 5. R.-Mk.	November 6. R.-Mk.
Roggen behauptet November-December	124,50	124,50
Roggen April-Mai	126,50	126,50
Hafer November	113	113
Petroleum loco	20,50	21
Spiritus loco	51,20	51,50
$4\frac{1}{2}$% Consolidirte Preußische Anleihe	104,30	104,40
$4\frac{1}{2}$% Ostpreuß. Pfandbriefe	101,40	101,40
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	145,10	143,80
Russisch-Englische Anleihe von 1872	78,80	78,80
Russ. Noten	197,60	197,25
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	196,70	196,40
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	168	168
London, 1 Lstr 3 Monate	20,22/5	20,22/5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,47	20,47
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,45	80,45

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Mittwoch, den 6. November.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	746,0	SW 7	wolkig	+ 3	Seegang hoch
Neufahrwasser	738,1	SSW. 2	heiter	0	
Swinemünde	746,9	WSW. 3	Schnee	+ 1	Seeg. leicht bew.
Kiel	745,9	S. 2	Dunst	0	
Skagen	743,3	NNO. 4	bedeckt	+ 2	Seeg. mäß. bew.
Kopenhagen	744,0	W. 2	do.	+ 1	
Bornholm	744,1	WSW. 2	wolkig	+ 4	
Stockholm	737,4	still 0	Schnee	0	
Riga	745,3	SW. 5	bedeckt	+ 2	

Uebersicht der Witterung.

Barometer Nordsee stark gefallen, sehr niedriger Luftdruck von Holland bis Finnland. Britische Inseln und Kanal Nord mäßig bis steif; Deutsche Küsten meist Südwest schwach, nur Ostpreußen steif.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

M | A. i. II. d. 8. c. 7½ U.

Anzeigen.

R. de Comin's Restaurant.

Heute sowie folgende Abende **Vocal- und Instrumental-Concert** der Holsteinischen Couplet-Sänger-Gesellschaft **Steinitz**. Anfang 8 Uhr Abends. Entree à Person 50 Pf. Programm an der Kasse.

Abends von 7 Uhr ab ist der Eingang von der Schmiedestraße geschlossen; das Restaurant ist vom Chantant getrennt.

Restaurant de Passage.

Tägliches Auftreten der Böhmischen Damenkapelle.

Nach Libau

Montag früh Gelegenheit.
E. Petereit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3.

Armen-Unterstützungs-Verein.

In der Vergleichs-Sache F. contra A. sind uns durch Herrn Sinnhuber 2 Mk. überwiesen, worüber mit bestem Dank quittirt Der Vorstand.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt"

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

F. W. Siebert.

Forderungen und Zahlungen an den verstorbenen Händler **Homann** bitte ich bei mir anzumelden resp. zu leisten.

Sablowsky.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Hospitalstraße No. 14.** Ich bitte die geehrten Herrschaften, mich auch in meiner neuen Wohnung mit recht zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen.

M. Auskulat, Gesinedvermietherin.

Noch einige Abonnenten zum Mittagstisch können sich melden. Preis 15 Mark monatlich. **Langkusch,** Deutsches Haus.

Auction.

In Folge Auftrages soll **Donnerstag, den 7. Novbr. c., Nachmittags 2 Uhr,** eine Partie altes Schmiedeeisen, Schmelzeisen, 2 eiserne Waagebalken, 3 Satz hölzerne Waageschalen, ein eiserner Ofen, ein Kamin nebst Vorsatz, ein eiserner Gitterzaun, eine Zinkbadewanne, ein Elenfell, Pferdedecken, eine Wringmaschine, eine Fleischhackmaschine, ein Mehlkasten, eine Mangel, eine Dezimalschale 2c., auf dem früheren **Youngschen Fabrikplatze** hierselbst durch mich meistbietend verkauft werden.

Sablowsky, Auctionscommissarius.

Sonnabend, den 9. November, Nachmittags 2 Uhr, sollen für fremde Rechnung **Rosenstraße No. 4** diverse gute Möbel an den Meistbietenden verkauft werden.

Mittwoch, den 27. November c., große Auktion verfallener Pfänder. Verzinsungen werden nur bis zum 20. d. angenommen. **L. E. Barth.**

Kothe'sche Zahntropfen

in Memel in der Apotheke des Herrn **Berger.**

Frische Tischbutter

empfiehlt billig
M. Matutt, Friedrichs-Markt 18—19.

Lübecker Feuer-Versicherungs-Gesellschaft zu Lübeck.

Dem Herrn **Albert Mueller** habe ich eine **Haupt-Agentur** übertragen.

Der General-Bevollmächtigte
John Froese.

Demgemäß empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen.

Albert Mueller,
Holzstraße No. 24.

National Vieh-Versicherungs-Gesellschaft Cassel,

empfohlen durch namh. landw. Central- u. Kreisvereine, welch letztere vielfach Vereins-Zuchtthiere in Versicherung gaben, versichert: außer einzelnen Viehbeständen **Bestände von 3000 Mk.** an auch gegen **außergewöhnliche** Verluste mit **1 pCt.** Min. Pr.; **Militairpferde,** Entschädigung schon bei **relativer** Unbrauchbarkeit; **Trichinen, einzeln** und im **Abonnement, Schweine** gegen Verlust durch Entschädigung **Marktpreis.**

Agenten bestellt **die Direction.**

An alle Eltern.

Der **Schlesische Fenchel-Honig-Extract** von **Emil Szczyrba** in Breslau ist das **naturgemässeste** und daher **sicherste** Mittel, um schnell und sicher **Keuchhusten der Kinder** zu heilen.

Nur allein ächt zu haben in ganzen Flaschen 1,80 Mk., ½ Flaschen 1 Mk., ¼ Flaschen 50 Pf. bei Herrn **Th. Groening,** Apotheke zum goldenen Adler.

In meinem Depot Marktstraße No. 12, Souterrain, empfehle:

Königsberger Lagerbier,
Braunsberger do.
Osteroder do.
Tilsiter do.
Tilsiter Salvator-Bier,
Erlanger Export-Bier,
Dresdener Waldschlößchen,
Memeler Braunbier.

Wein-Lager,

en gros & en detail,
ächten Porter,
½ und ¼ Flaschen.
Limonade, Selterier- und Soda-Wasser.

NB. Im Sommer liefere meinen geehrten Bier-Abnehmern das Eis franco ins Haus. Hochachtungsvoll

L. F. Hoppe.

Daselbst kann sich ein **Lansbursche** melden.

Tafelglas,

zu Fenstern, Vorsatzfenstern 2c., in weiß, halbweiß wie auch farbig und gemustert, und werden Aufträge zum Zuschneiden und Einsetzen angenommen.

Carl Götz,
vorm. Franz Schinkel.

Auswärtige Aufträge werden nach Maß schleunigst ausgeführt.

Bestellungen auf trockene **Achtelschwarten, Dielenenden und Kopfklötze,** mit und ohne Anfuhr, nimmt entgegen.

H. Lundgreen.

Bayerisch-Bier

aus der Schifferdecker'schen Brauerei zu Königsberg
empfing und empfiehlt angelegentlichst

Albert Taudien, Schmelz.

Wollene Damenwesten und **Seelenwärmer,** um damit zu räumen, sehr billig.
F. Wieland, Thomasstr. 13—14.

Ungesponnene Wolle
empfiehlt billig
M. Matutt, Friedrichs-Markt Nr. 18/19.

Echten Engl. Chester Käse,

von selten schöner Qualität, empfing und empfiehlt **E. Appelhagen.**

Grüne Rübkuchen

offerire à 6 Mk. 50 Pf. pro Centner, bei größeren Posten **billiger.**

Robert Werner,
Marktstraße 33.

Abfälle v. ficht. Bahnschwellen,

sowie **Brackschwellen,** billig zu haben in
Pitcairn's Wassergarten.

Kisten,

zu Kartoffel- und Saatkisten geeignet, sind verkäuflich bei **Carl Götz,**
vorm. Franz Schinkel.

Drei Mal täglich frische Milch zu haben Holzstraße Nr. 17.

Guten, gesunden Weizenklei

in Waggon-Ladung von 100 Ctr. offerire à Mk. 3,50. Säcke 5 Tage Miethe frei. Bestellungen für den Winterbedarf erbittet.

G. A. Scharffenorth.

Neue Türk. u. Steyr. Pflaumen

empfiehlt zu selten dagewesenem billigem Preise **B. Matutt,** Mühlendammstr. 18.

Strafresolute und Actenbogen

für die Herren Amtsvorsteher
zu haben in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

F. W. Siebert.

Ein Bund Schlüssel ist verloren; Abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Eine Gans hat sich eingefunden und kann gegen Insertions- und Futterkosten in Empfang genommen werden Contre Escarpe 3—4, bei **Skrandies.**

Ein Lehrling mit guter Handschrift für das Holzgeschäft gesucht. Schriftliche Offerten sub **A. Z.** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Ein anständiges Mädchen, auf der Weehler u. Wilson-Maschine geübt, sucht Stellung im Geschäft, womöglich als Verkäuferin. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine **tüchtige Kellnerin** melde sich sofort **Deutsches Haus.**

Fürs Geschäft wird ein gesittetes Mädchen zum sofortigen Eintritt gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Eine alleinstehende Frau oder Mädchen wird als Mitbewohnerin gesucht breite Straße No. 6.

Ein Material- und Schankgeschäft

wird zu pachten gesucht hier oder auswärts. Gefällige Offerten sub M. R. 50 an die Expedition dieses Blattes.

Ein möblirtes Zimmer mit auch ohne Beköstigung ist von gleich miethefrei Hospitalstraße 4b. **A. Lietzmann.**

Ein einf. möbl. Zimmer mit Beköstigung zu verm. Lazarethstraße 2 bei **Grünkau.**

Daselbst werden Hauben und feine Wäsche gewaschen.

Einzelne obere Zimmer mit auch ohne Möbel sind miethefrei

Linden-Allee 15.

Eine Stube, zum Comtoir oder Logis passend, eine Treppe hoch, vis-à-vis dem Theater zu vermiethen. **Barth.**

Grosse Wasserstrasse Nr. 30. ist eine Wohnung von 4 Zimmern mit sämmtl. Bequeml. von sogleich zu verm.

Eine Wohnung von 6—8 Zimmern nebst Stallung und Remise wird vom 1. April 1879 zu miethen **gesucht.** Offerten sub P. 7. in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine obere Wohnung von 4 Zimmern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, ist von sogleich oder später zu vermiethen Friedrich-Wilhelmstraße 26.

Memel, den 17. Oktober 1878.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Aron Bermann und Eige Minna Blaustein, Letztere im Beistande ihres Oheims, des Kaufmanns Rubin Frank, sämmtlich von Memel, haben durch den Vertrag vom 9. und 17. Oktober 1878 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Konkurs-Eröffnung.

Königliches Kreisgericht zu Memel.
Erste Abtheilung.

Memel, den 6. November 1878,
Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen der Putzmacherin Wilhelmine Dömpke, geb. Schiller, zu Memel ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 1. Oktober 1878 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann J. Bönig von hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 20. November c.,

Vormittags 12 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts-Rath Krieger, im Audienz-Zimmer No. 18/19 des unterzeichneten Kreisgerichts anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über Bestellung des definitiven Verwalters, sowie über die Bestellung eines einstweiligen Verwaltungsraths abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum **6. Dezember 1878** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis **zum 18. Dezember 1878** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 15. Januar 1879,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichts-Rath Krieger, im Audienz-Zimmer No. 18/19 zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Herren Justizrath Toobe und die Rechtsanwälte Lau, Schlepps und Geßner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Memel, den 6. November 1878.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel. Beilage

Beilage zu No. 261. des Memeler Dampfboots. - 4

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Donnerstag, den 7. November 1878.

W. Neue Briefe von der Weltausstellung.

X.

Paris, 29. Oktober.

Kaum ist das Fest der Preisvertheilung beendigt und der offizielle Katalog der Prämien im Druck erschienen, als auch schon die Privatindustrie sich zu einer neuen großen Ausstellung rüstet. Dieselbe soll nächstes Jahr im alten Industriepalast stattfinden und in 69 verschiedenen Abtheilungen, die Anwendung der Wissenschaften auf alle Industrien veranschaulichen. Keine Frage, daß diese zwar etwas enger gefaßte, aber dennoch universale Ausstellung bedeutend zu werden verspricht. Es liegt aber andererseits auch der Gedanke nahe, daß in diesem neuen industriellen Concurs die materiellen Früchte gründlicher eingeheimst werden sollen, welche die späte Preisvertheilung nur theilweise oder gar nicht zu pflücken erlaubte. Die Zahl der in ihrer Erwartung auf einen Ehrenpreis Getäuschten soll in der That nicht unbedeutend sein, und es mag auch bei der großen Zahl der vertheilten Preise (über 28,000 auf etwa 60,000 Aussteller) an manchen Härten und Mißgriffen seitens der Jury nicht fehlen. Dennoch wird man nicht bestreiten können, daß sie wirklich bedeutende und hervorstechende Verdienste durchweg zu erkennen und zu belohnen verstanden.

Indem wir heute eine Anzahl Gekrönter, deren Produkte zum Theil in diesen Blättern eingehende Würdigung erfahren, Revue passiren lassen, mögen wir uns von dieser Thatsache besser überzeugen. Zugleich wird uns dies Gelegenheit geben, einen Blick in die Classe der Landwirthschaft zu werfen, die in diesen Blättern noch wenig behandelt worden.

Wer das hier einschlagende reichhaltige Material mustert, erhält einen Begriff von der riesigen Entwickelung, welche die Landwirthschaft seit dreißig Jahren genommen hat.

Die mannigfaltigen und vervollkommneten Maschinen in fast allen nationalen Sectionen der Ausstellung, besonders aber in der Französischen und noch mehr der Amerikanischen Abtheilung, endlich auch die Proben von natürlichen und künstlichen Düngstoffen, die dort zu sehen sind, belehren über diesen Fortschritt in der bündigsten und zugleich vollständigsten Weise. Die Maschinenfabrikanten haben alles aufgeboten, um ihre sinnreichen Apparate so viel wie möglich in Thätigkeit zu setzen und instruktiv (z. B. die Heu- und Strohschneide-, die Entkörnungs- und Getreidereinigungs-Maschinen, Bewässerungsapparate u. s. w.) vor den Augen der Besucher wirken zu lassen. Die Fabrikanten von Werkzeugen haben diese in übersichtlicher und über ihre Gebrauchsweise schon durch ihre Anordnung belehrender Weise ausgebreitet.

Keine Einzelausstellung präsentirt sich so schön und zugleich so instruktiv, wie die der Herren Ohlendorf und Cie. in London, welche in der Englischen Abtheilung ihr spezielles Fabrikat, den aufgeschlossenen Peru-Guano, wohlverwahrt und in sauberstem Arrangement, auf elegantem, mehrstufigem Gestell zur Schau bieten.

Hoch oben sehen wir eine große Spezialkarte von Peru mit Angabe der verschiedenen Fundorte jenes animalischen Düngstoffes, der wie kein anderer die moderne Landwirthschaft beeinflußt und den Anstoß zur Einfuhr und zur Fabrikation einer ganzen Reihe von Düngstoffen gegeben hat. Rechts und links von dieser Karte finden wir eine Anzayl photograpischer Abbildungen der großen Fabriken in London, Antwerpen, Hamburg und Emmerich a. Rh., wo der aufgeschlossene Peru-Guano der ausstellenden Firma bereitet wird. Zu beiden Seiten und etwas tiefer blicken ein Paar ausgetopfte Pinguine stolz auf die unter ihnen ausgebreiteten Produkte herab, zu denen sie das Rohmaterial in Jahrtausende langer Arbeit gesammelt haben. Etwas weiter rechts ist unter dem Rahmen ein jüngst in einer Guanolage gefundener Pinguin, ein fast versteinertes Exemplar, untergebracht, das als weitere Illustration zu der Entstehungsweise des nützlichen Produkts dient. Sodann folgen tiefer auf Etagèren einige Karaffen mit einem Sortiment der bei der Bereitung des aufgeschlossenen Guano benutzten natürlichen Guano als: Chinchas, Independencia, Lobos, Pabellon de Pica, Macabi, Guanape' Ballestas u. s. w., ferner einige Flaschen mit Schwefelsäure, jener chemischen Substanz, mit welcher die Herren Ohlendorf vor circa 20 Jahren zuerst havarirten Guano erfolgreich behandelten und die sie sodann auch auf den in gutem Zustande erhaltenen Guano anwandten. Wie vortreffliche Dienste seit nahezu 20 Jahren dieser verbesserte Guano der Landwirthschaft geleistet, erhellt aus dem Zeugniß hervorragender Englischer, Deutscher und Französischer Chemiker, von denen wir nur an das günstige Urtheil des Professor Stöckhardt an der Ackerbauschule in Tharandt erinnern, vor Allem aber aus der Anerkennung, welche er in Deutschland gefunden, wo der Absatz dieses Produkts rasch gewachsen ist und von den Landwirthen mit um so größerer Vorliebe gebraucht wird, als der importirte rohe Guano nicht mehr von so gleichförmiger Qualität und so reich an gleichvertheiltem Stickstoff ist, wie ehedem.

Der Absatz des aufgeschlossenen Peru-Guano erstreckt sich über Europa und die Colonien, wo er in großen Mengen, die einen Werth von mehreren Millionen Pfund Sterling jährlich repräsentiren, zur Anwendung kommt.

Zur Herstellung dieser ungeheuren Massen künstlichen Düngers haben die Herren Ohlendorff & Co. in den bereits genannten Orten Fabriken errichtet, welche Tausende von Arbeitern beschäftigen. Von der Londoner Fabrik, deren Debit sich namentlich auf England, Frankreich, Spanien, Italien und die Colonien erstreckt und welche in Rücksicht hierauf auch die Ausstellung beschickt hat, sehen wir denn auch auf einem Absatz der oben erwähnten Etagère ein detaillirtes großes Reliefsbild, das die Magazine für rohen und aufgeschlossenen Guano, die Schwefelsäurefabrik und alle sonstigen Werkstätten und Gebäude darstellt. Es bedarf nur eines Blickes auf dieses Modell, sowie auf die photographischen Aufnahmen der übrigen Fabriken, um sich von der Großartigkeit dieser agricolen Industrie einen Begriff zu machen. Zur weiteren Belehrung über die bei der Produktion verwendeten Stoffe figuriren auf der Etagère in logischer Reihenfolge der Spanische Pyrit (Schwefelkies) in natürlichem, gebranntem und gemahlenem Zustande, das doppelt schwefelsaure Natron und das salpetersaure Natron, Alles in Gläsern sauber untergebracht. Den Schluß und die Basis dieser ganzen sinnreichen Gruppe bilden fünf mit Blei verschlossene Säcke, deren Inhalt in verarbeitem Guano besteht.

Eine Gruppe von 19 Medaillen, welche die Firma Ohlendorff & Co. auf verschiedenen internationalen und landwirthschaftlichen Ausstellungen als Anerkennung der Vorzüglichkeit ihrer Fabrikate erlangt hat darunter eine von Wien 1873, eine von Cöln 1865, Bremen 1874, Antwerpen (goldene 1877) vervollständigt das Ensemble, und für den Rest der Tage der gegenwärtigen Ausstellung könnte noch die goldene Medaille hinzugefügt werden, da die Londoner Fabrik für ihre Verdienste am 21. d. bei der Preisvertheilung durch die Zuerkennung dieses höchsten Ehrenpreises für Dünger-Fabriken belohnt worden ist.

Die gleiche Auszeichnung, nämlich die goldene Medaille, ist auch einem anderen Produkt, dessen Rohstoff spezifisch Amerikanischen Ursprungs ist, von der Jury zu Theil geworden, nämlich der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie, die in Fray Bentos (Uruguay) ihre ausgedehnte Industrie betreibt. Es gereicht uns zur Genugthuung, dieser Auszeichnung an dieser Stelle Erwähnung zu thun, da unser Urtheil über die rühmlichst bekannten Amerikanischen Fleisch-Extracte durch jenes der Jury seine Bekräftigung erhält. Mit gleicher Freude erfüllt uns auch die Zuerkennung des großen Preises (große Medaille) an die Firma Platt Brothers & Co. in Oldham für ihre in diesen Blättern besprochenen Maschinen zum Vorbereiten, Kämmen, Spinnen und Weben von Baumwolle und Kammwolle. Es ist dies überhaupt die höchste Auszeichnung, die von der Jury verliehen wird. Die bedeutende Fabrik, welche diesen Triumph errungen, dehnt ihren Absatz über beide Hemisphären aus und hat in Europa, Großbritannien ausgenommen, nicht weniger als fünf Agenten angestellt, nämlich die Herren de Jersey & Co. in Manchester für Rußland; Adolphus Sington & Co. ebendaselbst für Italien, Frankreich, Süddeutschland, Belgien und Holland; Herrn L. Knoop in Moskau und St. Petersburg; Herrn W. W. Derham in Leipzig für Sachsen und Böhmen; endlich die Herren M. Schoch & Co. in Wien für Oesterreich und dieselben in Zürich für die Schweiz.

Ein anderer Englischer Fabrikant, J. und P. Coats in Paislay (Schottland), dessen vorzügliche Baumwollnähgarne von uns eingehend besprochen worden, ist ebenfalls mit der goldenen Medaille gekrönt worden. Es ist dies die erste Englische Firma der Baumwollennähgarnbranche, welche diesen hohen Preis davon getragen. Einer sonst sehr geschätzten Französischen Firma des gleichen Artikels ist nur die silberne Medaille zu Theil geworden. Dient dies einerseits zur Widerlegung der Ansicht, als ob in der Jury überwiegend Französischer Einfluß sich geltend gemacht, so erscheint es andererseits nur als ein Akt der Gerechtigkeit gegenüber Fabrikaten, die seit Jahrzehnten unter den concurrirenden Erzeugnissen einen hohen Rang behauptet und von Jahr zu Jahr wachsende Bedeutung erlangt haben.

Ein neuer Standpunkt in der Infectionsfrage.

Die Annahme, daß kleinste — pflanzliche oder thierische — Organismen die Grundlage aller Infectionskrankheiten bilden, ist heutzutage allgemein verbreitet. Sie gilt als feststehend, denn sie allein erklärt uns eine Reihe von Erscheinungen, die sonst unerklärlich wären. Deshalb gilt auch der Kampf gegen jene Organismen als das Alpha und Omega aller gegen Infectionskrankheiten und Epidemieen gerichteten Maßregeln. Gegen diese Consequenz tritt nun ein bedeutender Forscher — C. v. Nägeli — entschieden auf und proclamirt einen neuen, für die praktische Hygieine äußerst wichtigen Standpunkt. (C. v. Nägeli, die niederen Pilze in ihren Beziehungen zu den Infektionskrankheiten und der Gesundheitspflege. München, R. Olden.) Nägeli hält wohl an der Anschauung fest, daß kleinste Organismen — Pilze — die Ursache aller Infektionskrankheiten seien, aber — und dies ist das Wesentlichste seiner Lehre — er hält nur diejenigen Pilzkeime für gefährlich und geeignet zu inficiren, welche durch die Luft in unsere Athmungsorgane gelangen. Dagegen hält er eine Infektion durch die unverletzte Haut hindurch oder vom Verdauungskanal aus durch Wasser oder Nahrungsmittel für unmöglich. Es läßt sich nicht leugnen, daß für diese neue Anschauung gewichtige Gründe angeführt werden. Es steht fest, daß wir häufig mit unseren Nahrungsmitteln ungeheure Mengen verschiedenartiger Pilze ohne jeden Schaden mitgenießen. Es genügt, auf das Wild mit Haut goût, den Roquefort-Käse, die sauren Gurken und viele andere von ganzen Schichten der Bevölkerung mit Vorliebe aufgesuchte Speisen hinzuweisen. Das als nothwendig verschrieene schlechte Trinkwasser enthält ebenfalls keine andern Fäulnißproducte, als die wir in jenen Nahrungsmitteln finden. Auch giebt es Beispiele, daß in großen Gebieten, wie im Karst, deren Bevölkerung ausschließlich und lebenslänglich auf faulendes Trinkwasser angewiesen ist, Infectionskrankheiten beinahe unbekannt sind. Sollte die Lehre v. Nägeli's sich bewahrheiten und allgemeine Anerkennung finden, so würde daraus eine vollständige Umwälzung in den Prinzipien der öffentlichen Gesundheitspflege und in deren praktischer Bethätigung folgen. Man brauchte sich dann um die Entstehung von Fäulnißproducten in flüssigen Massen, wie Canalinhalt, feuchter Boden, Fluß- und Brunnenwasser, nicht weiter zu bekümmern. Dagegen müßte man mit allen Mitteln dagegen ankämpfen, daß nicht in Folge Austrocknung solcher Massen die daselbst gebildeten Pilze in unsere Athmungsluft gelangen. Dies sind in wenigen Worten die Grundzüge der neuen Theorie Nägeli's und deren nächste Consequenzen. Ueber die Theorie läßt sich wohl noch streiten — für die praktischen Schlußfolgerungen desselben können wir uns aber offen gestanden gar nicht begeistern. Nach unsern praktischen Erfahrungen ist es uns ganz unmöglich, irgend einer Theorie zu Liebe faules Trinkwasser für — unschädlich zu erklären.

(Wiener Journ. f. öffentl. Gesundheitspflege.)

Onkel Erich.

Roman in zwei Bänden von A. Marby.

(Fortsetzung.)

8.

Baron Erich v. Klingenstjerna's plötzliches, grauenhaftes Ende erregte weit und breit die schmerzlichste Aufmerksamkeit und Bestürzung. Nicht nur starb in demselben der Hauptträger eines der edelsten Schwedischen Adelsgeschlechter von altem, guten Klange, man verlor auch in ihm (und dies wog ungleich schwerer) den kenntnißreichen, umsichtigen Leiter großartiger, industrieller Unternehmungen, der in den weitesten Kreisen der größten Hochachtung sich erfreute. Und dabei welch lauterer, prächtiger Character? Alle, die je in näherem oder nur flüchtigem Verkehr mit ihm gestanden, stimmten im Lobe über seine persönliche Liebenswürdigkeit überein. Ein fesselnder Gesellschafter, ein treuer Freund, ein stets aufopfernd hilfsbereiter Wohlthäter und Erretter aus bedrängnißvoller Noth, seinen nach Hunderten zählenden Arbeitern in Wahrheit ein liebreicher Vater, erschien der Tod dieses Mannes den Meisten ein unersetzlicher Verlust. Und noch stand er — eine höchst gewinnende, stattliche Erscheinung — im kaum beginnenden Herbste seines reich gesegneten Lebens.

Von nah und fern strömten theilnehmende Leidtragende zur Bestattungsfeier des ihnen so jäh Entrissenen herbei. Die Räumlichkeiten des Schlosses reichten kaum aus zur Unterbringung der vornehmen, angesehensten Gäste, selbst der König sandte einen speciellen Vertreter, sodaß noch die Probstei und die Landdrostei, so wie das geräumige Pfarrhaus, abgesehen von den beiden Gastwirthschaften, mit Fremden sich füllten. Ganz Hammarskiöld gerieth in fieberhafte Aufregung.

Die innigste Theilnahme wandte sich fast allgemein der jungen reizenden Mündel des Verblichenen zu. War ja doch die rührend schöne Anhänglichkeit der Beiden an einander genugsam bekannt! Wie ertrug die Arme nun den grausam harten Schicksalsschlag, der wie wie ein zerschmetternder Blitz aus heiterem Himmel herniederfahrend, am Ende ihren ganzen Zukunftshoffnungen eine andere Richtung zu geben bestimmt war! Viele wünschten derselben ihre aufrichtige Theilnahme persönlich zu bezeigen, doch wurde Allen ohne Ausnahme der Bescheid: es wäre dem Fräulein unmöglich, irgend Jemand zu empfangen! Von der Dienerschaft erfuhr man dann weiter, daß der Besorgniß erregende Zustand der im tiefsten Gemüthe Erschütterten die größte Schonung und Ruhe erfordere.

Arme, unglückliche Erika!

Auf einen Moment der höchsten Erdenwonne der grenzenlosesten Verzweiflung anheimgegeben, welch jäher furchtbarer Wechsel aller menschlichen Empfindungen?

M A. j. II.

…er Nähe des Zimmers, wo man die …e Hülle niedergelegt, bis das in dem …n düsteren Ahnensaale kostbar hergerichtete Pa…ebett bereit war, dieselbe aufzunehmen in ihrem kleinen, traulichen Boudoir, das des Vormundes Güte so sinnig schön geschmückt, verweilt Erika Tag und Nacht in völliger Apathie sprach- und thränenlos.

Stundenlang saß sie neben den verstümmelten irdischen Ueberresten ihres Vormundes gleich einer im starren Schmerz versteinten Todtenwacht, nur daß sie wieder und wieder die unentstellt gebliebene rechte wachsbleiche Hand, noch im Tode von auffallender Schönheit, ohne Grauen vor deren Eiseskälte, an ihre Lippen drückte und sanft streichelte, als müßte dadurch endlich wieder Wärme in dieselbe zurückkehren. Irrte dann aber ihr starrer Blick zufällig weiter nach oben, wo das edle Haupt bis weit über das theure liebe Angesicht — ach, letzteres bis zur Unkenntlichkeit entstellt, trotzdem der wuchtige Schlag hauptsächlich nur den Hinterkopf getroffen, — dicht verhüllt ruhte, floh sie, von Schauern geschüttelt, in ihr Gemach, das zuckende Antlitz so tief als möglich in die weichen Polster des Divans wühlend.

Sie konnte und konnte sich in das ihr Unfaßbare nicht finden, konnte nicht begreifen, wie bei so Ungeheurem, die Welt nicht plötzlich still stand, der Himmel sich nicht verfinsterte und ewig lange Nacht folgte! Das strahlende Sonnenlicht, das frische Maiengrün und das fröhliche Vogelgezwitscher verursachten ihr ein unbeschreibliches Weh, selbst die menschlichen Stimmen in ihrer Nähe, obwohl sie nur in gedämpftem Flüstertone sprachen, erschreckten sie. Sie wollte daher Niemand sehen, Niemand um sich haben außer der einen Einzigen, die von Allen sie am Besten verstand, die seit ihrer frühesten Kindheit mit mütterlicher Treue ihre Schritte geleitet hatte. Aber außer der alten Stina, die in heimlichem Jammer fast verging, ließ auch Klein-Inga sich nicht abweisen. Sie wich nicht von Erikas Seite und wunderbar! wie vor vielen Jahren der unaussprechliche Zauber ihres Wesens zuerst den rechten Weg zu finden gewußt zu dem so trotzigen, verschlossenen Kinderherz, übte sie auch noch heute eine gewisse Macht über die gramversunkene Freundin. Ihren eigenen Schmerz gewaltsam bezwingend, und die Thränen, die immer aufs Neue in die sonst so lachenden Kinderaugen geschossen, tapfer zurückdrängend, bewegte sie sich in wohlthuend geräuschloser Weise, ohne je durch (wenn auch gutgemeinte) völlig nutzlose Trostesworte lästig zu fallen. Erikas kalte Hand in der ihren haltend, ihre Wangen an die der Freundin gelehnt, saßen sie meist stumm nebeneinander. Ingas sanft überredendes Bitten gelang auch nur allein, Erika zu bewegen, Speise und Trank, genoß sie auch noch so wenig, zu sich zu nehmen; nur zweierlei konnte sie ihr nicht geben: Schlaf und Thränen! Kein wohlthätiger Schlummer senkte sich während dieser ersten furchtbaren Zeit auf die brennend trocknen Augenlider.

Soviel in seinen Kräften stand, hielt Axel jede Störung von dem theuren Mädchen fern. Er sah dasselbe nur selten, denn er gewahrte mit befremdendem Weh, wie bei seinem jedesmaligen Erscheinen heftige Fieberschauer die zarte Gestalt erschütterten! Welche Gedanken bewegten bei seinem Kommen ihre Seele? Ach, es giebt eben Schatten und Tiefen in der Menschenbrust, an die kein menschlicher Trost, und käme er auch aus dem geliebten Munde, hinanreicht! Sie schien die letzte verlebte Minute an seiner Seite, wo seinem Wunsch schon halbe Gewährung entgegenlächelte, ganz vergessen zu haben, oder erfüllte gerade die Erinnerung an die sich daran knüpfende furchtbare Katastrophe ihre Seele mit Grausen vor jenen kurzen seligen Augenblicken?

Warum hatte er nicht auch schon früher seinen Gefühlen Wort geliehen. Der edle, gütige Onkel Erich hätte die Liebe zwischen Neffen und Mündel gewiß von Herzen gern sanktionirt, und er — Axel — besäße jetzt das Recht, das schmerzgebeugte Haupt der Geliebten an seiner Brust zu bergen in den gegenwärtigen schweren Stunden und offen zu ihr zu stehen als starker Schutz in den kommenden Lebensstürmen. Nun konnte alle seine Sorge sich nur darauf beschränken, mit zartester Rücksicht jede unangenehme, schmerzliche Störung ihr fern zu halten! Er selbst durfte seinem Weh sich freilich nicht hingeben. Nachdem der erste, rückhaltlos wilde Gefühlsausbruch über den jähen Verlust des theuren, herrlichen Mannes vorüber, mußte er seine ganze Energie wachrufen, um mit Ruhe und Besonnenheit alle die Obliegenheiten, welche der plötzliche Todesfall ihm — dem nahen Verwandten — aufbürdete, zu erfüllen. Wenn Alle kopflos wurden, mußte er den Kopf oben behalten, um die zunächst nothwendigen Schritte mit Klarheit zu überdenken. Seine Anwesenheit auf Schloß Hammarskiöld war ein wahrer Segen für seine völlig rath- und trostlose Umgebung. Seine Freunde, der junge Landrichter Gyllenborg und Pastor Lindquist — Probst Lindquist war unter der ersten entsetzlichen Kunde zusammengebrochen, als ob der zermalmende Schlag ihn selbst getroffen — und vermochte nur mühsam, sich zu erholen, standen ihm unermüdlich hilfreich zur Seite, und allmälig ermannte sich auch Fräulein Wertheim, um ihren — diesmal so traurigen — Repräsentationspflichten mit gewohnter Umsicht zu genügen und Hand in Hand mit den jungen Männern für eine Bestattungsfeier, würdig des Verewigten, zu sorgen.

Selbstverständlich war von Axel und Gustav zuerst eine strenge Untersuchung eingeleitet worden, ob etwa irgend eine nachlässige Handhabung die schauerliche Katastrophe herbeigeführt! Doch keinen der Arbeiter traf ein Atom von Schuld. Alles war regelrecht hergerichtet, Baron Klingenstjerna selbst hatte das Signal gegeben, die starken Seile straff anzuziehen, da — schon sah man die gewaltige Krone sich biegen — trat der Patron — trieb ihn sein Verhängniß? noch einmal einige Schritte vor, noch eine rasche Weisung ertheilend; er vermuthete sicher nicht das rasche Gelingen der wohl vorbereiteten Arbeit, aber Andere ahnten, sahen das drohendr Unheil; Sie schrieen: „Zurück!“ Er wandte sich auch sofort, aber es war bereits zu spät, — ein entsetzliches Krachen — der schwankende, stürzende Baumriese schleuderte den Unglücklichen zu Boden — nur ein Atom weiter vor und der ganze Körper wäre zur unkenntlichen Masse gequetscht worden. —

Major von Klingenstjerna war nebst seiner ganzen Familie — selbst seine nervenkranke Gemahlin, hatte dem Willen ihres tyrannischen Gatten sich fügen müssen und natürlich fehlte auch die Frau Kammerräthin Ringstahl nicht (die würdige Dame wäre auf keinen Fall in Gyllennäs allein zurückgeblieben), auf Schloß Hammarskiöld eingetroffen.

Das tragische Geschick des beklagenswerthen Vetters erregte in dem rohen, egoistischen Herzen des Majors keine andere Empfindung als dämonische Freude! Höchst wahrscheinlich hatte der in stets völlkräftiger Gesundheit stehende Erich nie daran gedacht, ein Testament zu machen, nun hatte der Tod ihn überrascht und sein plötzliches Ende war bestimmt, in sämmtlichen Verhältnissen des Majors einen glücklichen Umschwung hervorzubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

* Der Appellationsgerichtsrath Passarge in Insterburg ist als Tribunalsrath an das Ostpreußische Tribunal in Königsberg versetzt und der Kreisgerichtsrath Löbell in Luckau als Tribunalsrath in Königsberg ernannt.

Tilsit, 3. November In den Restaurants sind bekanntlich Kellnerinnen mit weißem Antlitze zur Bedienung der Gäste vorhanden. Es ist daher wohl eine Seltenheit, wenn man in einem Restaurant eine echte Negerin antrifft. Im Hotel Kronprinz ist eine junge, 14½ Jahre alte Negerin von der großen Sundainsel Cuba eingetroffen und bedient dort die weißen Europäer in freundlichster Weise. (Tils. Ztg)

M. **Insterburg,** 5. November Die Eröffnung der vielbesprochenen hiesigen **städtischen Baugewerkschule** fand heute Vormittag um 11 Uhr in Gegenwart vieler Freunde und Gönner statt. Die Eröffnungs- und Weiherede hielt Herr Oberbürgermeister **Korn**, welcher einen kurzen Abriß der Entstehungsgeschichte der Anstalt gab. Dieselbe ist, da die Kgl. Staatsregierung die gewünschte Subvention leider ablehnte, durch freiwillige Beiträge ins Leben gerufen, die Stadt hat die erforderlichen Localitäten hergegeben, sowie die Utensilien und Lehrapparate beschafft und gleichzeitig deren Instandhaltung übernommen. Der Redner dankte im Namen der städtischen Behörde und der Stadt denjenigen, welche das Werk durch Rath und namentlich durch That soweit gefördert haben, namentlich auch der Königl. Regierung zu Gumbinnen, welche sich der Angelegenheit stets wohlwollend annahm, und ganz besonders dem höchsten Beamten der Provinz, der für die Anstalt jeder Zeit ein warmes Interesse entgegen getragen, der Einladung zur Eröffnung jedoch nicht habe Folge geben können. Unter Anrufung des Segens Gottes wurde die Anstalt hierauf dem Dirigenten feierlichst übergeben Letzterer drückte seine Freude darüber aus, daß seine sehnlichsten Bestrebungen in Erfüllung gegangen seien und bezeichnete als den Zweck des Instituts Leute der Praxis zu Handwerksmeistern heranzubilden und dieselben zu befähigen, einen profanen Bau mit Geschick auszuführen; Stoff und Behandlungsweise werde deshalb einen elementaren Charakter tragen. Zum Schlusse ergriff Herr Stadtverordnetenvorsteher Dr. **Krüger** das Wort, um als Vertreter der Bürgerschaft seine Segenswünsche für das Gedeihen der Anstalt auszusprechen. Durch alle Reden zog sich als rother Faden der Gedanke, daß diese Schule weniger der Stadt Insterburg als vielmehr der gewerbetreibenden Provinz zu gute komme. Es wird demnach Sache der letzteren sein, das Unternehmen mit Rath und That zu unterstützen, um es für die Dauer lebensfähig zu erhalten Nach Schluß der Feierlichkeit fand die Besichtigung der Räumlichkeiten statt Die meisten der Anwesenden vereinigte ein gemüthliches Festessen im Rheinischen Hofe, bei welchem viele Toaste auf eine glückliche Zukunft des Instituts gebracht wurden.

Königsberg, 4. November. Die hiesige Industrie- und Handelsschule für Frauen und Töchter wird gegenwärtig von 70 Damen besucht. Es sind dadurch die Lehrkräfte so in Anspruch genommen, daß bis Neujahr etwaige Anmeldungen unberücksichtigt bleiben müssen.

— Von den 5 Rechts-Candidaten, welche sich am Sonnabende zur Ablegung der Referendarien-Prüfung auf dem Ostpr. Tribunal eingefunden hatten, bestand nach der „K. Hart. Ztg.“ nur **einer** das Examen nicht.

— Der Vorstand des Verbandes der Leder-Industriellen für Ost- und Westpreußen hat eine Petition an das hiesige Ober-Präsidium gerichtet, in welcher derselbe um Abänderung derjenigen Bestimmungen bittet, welche seitens der Königlichen Regierungen von Königsberg und Gumbinnen in Bezug auf das Zeichnen der Rinder durch Brand erlassen sind und zwar in soweit, als sie der Leder-Industrie zu directem schwerwiegenden Nachtheile gereichen. Bisher wurde der Brand auf der rechten Schulter des Rindes ausgeführt. Die Petenten schlagen als beste und zweckmäßigste Stelle für das Brandzeichen das Horn vor, indem das Zeichen hier sich klar und deutlich ausprägt und zeitlebens erkennbar bleibt, außerdem dem Thiere keine Schmerzen verursacht, auch das Rohmaterial in keiner Weise schädigt. Eventuell kann auch das Brennen auf der Stirn, als dem werthlosesten Theil der thierischen Haut, empfohlen werden. Beides hat sich durch die Praxis schon bewährt

— Nachdem die Aktiengesellschaft „Brauerei Wickbold“ sich mit den bei dem neulichen Feuer betheiligten drei Versicherungs-Gesellschaften auf eine Vergütigungssumme von 250,000 Mark für den gehabten Brandschaden geeinigt, ist der Wiederaufbau der niedergebrannten bezw. theilweise zerstörten Gebäude kräftig in die Hand genommen worden. Das Hauptgebäude war in seinen Ringmauern stehen geblieben und hat von diesen nur der aus dem Loth gewichene Westgiebel niedergerissen und sammt den Zwischendecken der verschiedenen Etagen und dem Dache wieder hergestellt werden dürfen. Der Neubau wird dieser Tage gerichtet werden. Die Wiederherstellung der inneren Einrichtung: Maschine, Brauapparate, Transmission rc. ist Ingenieur Lips in Dresden übertragen. Man hofft, noch in diesem Monate wieder mit Brauen beginnen zu können. Das noch vorhandene Lagerbier reicht noch auf längere Zeit für den Bedarf hin. (Ostpr. Ztg)

□ **Königsberg,** 5. November. Von studentischem Treiben, das sonst in einer so großen Universitätsstadt wenig zu spüren ist, trat in diesen Tagen ein Lebenszeichen an die Oeffentlichkeit, wenn auch ein trauriges: ein Begräbniß. Wie uns mitgetheilt wurde, war der verstorbene akademische Bürger aus Culm gebürtig und wurde mit allen studentischen Ehren, der Leichenwagen von 6 Schimmeln gezogen, unter großem Zulauf Neugieriger zur letzten Ruhestätte geleitet. — In Lotterie spielenden Kreisen erregt ein Gerücht große Aufregung, nach welchem angeblich Lotterieloose auch noch nach dem Verfalltage erneuert werden, jedoch der Vorschrift zuwider gegen nicht unerhebliche Erhöhung des Einsatzes. Wir konstatiren nur die Existenz des Gerüchts, und übernehmen keinerlei Bürgschaft für die Richtigkeit desselben. — Zu dem in dieser Woche stattfindenden 40jährigen Stiftungsfeste der Philharmonie, werden großartige Vorbereitungen getroffen. Zwei Nummern, die Ouvertüre „Meeresstille und glückliche Fahrt“ von Mendelssohn-Bartholdy und Beethovens A-dur-Symphonie kommen zur Aufführung, welche auch vor 40 Jahren auf dem Programm gestanden haben, als die Philharmonie nach ihrer Gründung das erste Concert gab. Neu sind für hier „Bilder aus dem Osten“ die Robert Schumann bekanntlich 4händig für Klavier componirt hatte, und die neuerdings sehr geschickt für Streich-Instrumente arrangirt sind Am zweiten Tage des Festes findet ein Concert für Kammermusik und darauf ein gemeinschaftliches Souper mit freien Vorträgen statt. — Der Theaterzettel am Sonntag war wieder von riesigen Dimensionen und enthielt nicht weniger wie drei Vorstellungen. Nachmittags um 4 Uhr gab es „Max und Moritz“, ein Bubenstück in sieben Streichen nach Busch von Günther, Abends im großen Theater „Undine“ und im Saaltheater „Haus Fouchambault“ von Augier. Die letzte Vorstellung war uns eigentlich die angenehmste. Eine Französische Comödie ohne Ehebruch ist immerhin schon ganz anerkennenswerth und in dieser kommen sogar einige tiefere moralische Züge vor. Für Lortzings „Undine“ haben wir uns nie erwärmen können. Für diesen romantischen Stoff reicht Lortzing's Kraft auch nicht annähernd aus. Das Derbkomische, die Schilderung philiströsen Kleinbürgenthums, das ist seine Domäne und hier schafft er köstliche Figuren; aber für diesen duftigen Märchenstoff fehlt ihm Poesie und Kraft des Ausdrucks und die pompöse Ausstattung kann uns über die Armuth der Empfindung nicht hinweghelfen. „Max und Moritz“ endlich ist ein ganz jammervolles Fabrikat. Wer kennt nicht den köstlichen Bilderbogen gleichen Namens von Busch? Nach diesem hat Günther diese lächerliche Comödie dramatisirt und damit ein wahres Schauergemälde geliefert. Es ist kaum möglich über die läppischen Vorgänge zu lachen und so sehen wir uns eigentlich einer Kindercomödie gegenüber. Und dennoch — wenn man Backfischen Paul de Coc, Bucaccio und Casanova nicht zu lesen giebt, kann man dann seinen Kindern solche Streiche zeigen? Man dankt Gott, wenn sie nicht schon von selbst auf solche Zoten verfallen.

A **Elbing,** 5. November. Gestern Morgen wurde unsere Feuerwehr nach der Herrenstraße gerufen, woselbst die sämmtlichen Geschäftslocalitäten des Kaufmann Büthner brannten. Die oberen Bewohner hatten von dem, was vorging, keine Ahnung, als die Feuerwehr auf dem Platze erschien. Zwei Damen mußten durch Hrn. Brandinspector Hardt über die bereits brennende Treppe gerettet werden. Möbel, Billard und Ladeneinrichtung wurden zerstört, sonst die Gebäude gerettet — Ganz plötzlich stieg das Wasser in der untern Weichsel von 4 Fuß auf circa 8 Fuß. In Folge dessen ist auch das Wasser in den Gräben mehrerer Ortschaften bis zum Rande gestiegen. Die Wege sind herzlich schlecht und daher die Communikation auf das Aeußerste beschränkt. So lange die Regulirung der Weichsel und Nogat ausbleibt, sehen die Bewohner der bevorstehenden Jahreszeit mit Besorgniß entgegen. — Von 53 Angeklagten wurden in der dritten Schwurgerichtsperiode 34 verurtheilt und 19 freigesprochen. Das höchste Strafmaß waren 12 Jahre Zuchthaus, das niedrigste 12 Wochen Haft. Es waren angeklagt: Sechs Personen wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, 6 wegen Urkundenfälschung, 7 wegen Unsittlichkeit, 5 wegen Brandstiftung, 10 wegen Raub und Diebstahl, 2 wegen Meineid und 18 wegen Landfriedensbruch — Bekanntlich sollte auch Elbing nach dem neuen Garnisongesetz kein Militair erhalten. Daß diese Nachricht hier die Bürgerschaft verstimmte, läßt sich umsomehr denken, als unsere Stadt so wenig Verkehrsstraßen hat. Die Väter der Stadt haben keine Kosten gescheut, damit wir das ganze 8. Ulanen-Regiment in Garnison erhalten. Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer letzten Sitzung so viel Terrain von städtischem Grund und Boden, als der Militairfiskus zum Bau von Gebäuden beanspruchen sollte Ebenso ist durch Tausch von Ländereien mit dem Besitzer des Gutes Wesseln ein großer Exercierplatz für Kavallerie gewonnen worden. — Für die Errichtung des Kriegerdenkmals sind bis jetzt circa 2000 Mark gesammelt worden. Durch Aufführungen aller Art nnd Vorträge hofft man in kurzer Zeit genügende Kapitalien zusammenzubringen — Ein gräßliches Unglück hat sich in der neuen Zuckerfabrik bei Neuteich ereignet. Ein Arbeiter ging über ein Brett, welches über einen Bottich mit kochendem Wasser gelegt war Der Mann that einen Fehltritt und stürzte in die heiße Brühe. Obgleich er augenblicklich herausgezogen wurde, so waren seine Verletzungen doch so groß, daß er am nächsten Tage starb.

Literarisches.

Von dem kürzlich begonnenen neuen Jahrgang von Hallberger's „Illustrirte Welt“ liegen uns die Hefte 3 und 4 vor und beweisen daß es doch möglich ist, für einen auffallend billigen Preis Ausgezeichnetes zu bieten. — An Bilderschmuck, sowohl die Erscheinungen des Tages, Pariser Ausstellung, die Okkupation Bosniens u. s. w. betreffend, wie auch durch Illustrationen von Land und Volk aus fernen Welten, Genrebildern, Thierleben, darf sich dies Journal den besten Deutschen illustrirten Zeitschriften zur Seite stellen. — Durch den Text steht jedoch die „Illustrirte Welt“ einzig in ihrer Art da. Jedes Heft bringt eine Novelle ganz, die Fortsetzung eines spannenden großen Romans und einer großen Erzählung, ferner bildende, belehrende Artikel, Reisebilder, humoristische Skizzen. Dann in der Rubrik „Aus Natur und Leben“ kürzer gefaßte Berichte von Allem, was Wissenschaft, Erfahrung und das Leben in seiner bunten Mannigfaltigkeit hervorbringt; dann hat die Jugend eine besondere Abtheilung, wo sie Anleitung zu der Jahreszeit gemäßen Spielen und heiteren Beschäftigungen findet. Die Rubrik „Aus allen Gebieten“ berichtet über Erfindungen, macht aufmerksam auf gewerbliche, technische Neuerungen, auf Neues und Praktisches für die Land- und Hauswirthschaft, Küche und Keller — Lotterieziehungen, Bilderräthsel, Rösselsprung, Schach, Aufragen und Beantwortungen fehlen nicht. Der „Medizinischen Korrespondenz“ ist besondere Sorgfalt durch die Rathschläge eines bedeutenden Arztes gewidmet Der Umschlag endlich bringt eine Tageschronik, welche im Auszug aus vielen Zeitungen das Interessanteste und Wissenswürdigste der Woche gesammelt hat. — Und jetzt wird uns der Leser beistimmen, daß dies Journal zu den werthvollsten und billigsten Familien-Zeitschriften gehört, welche unsere Zeit bietet.

Der neue Reichsbote, Kalender für Stadt und Land auf das Jahr 1879 ist da und erfreut uns wie seine Vorgänger wieder durch seinen urwüchsigen, gesunden Humor, schöne Erzählungen, seine prächtigen Bilder und viele Praktika, die dem Kalenderleser zu wissen gut und nützlich sind. Besonders schön sind die farbigen Bilder, darunter „Genovefa und Schmerzensreich“ zu der bekannten rührenden Erzählung „Von der tugendreichen Genovefa“ Solcher farbigen Bilder zu Deutschen Märchen und Sagen soll von jetzt an jeder Jahrgang einige bringen Ferner ist diesem Jahrgang als Prämie das Oeldruckbild des Prinzen Friedrich Karl zu Pferde in prächtiger Ausführung beigegeben. Der ganze reich ausgestattete Kalender kostet nur 40 Pfg. und sei allen unsern Lesern als Hausbuch für das neue Jahr bestens empfohlen.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.